

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Start. 1945-1946 1946**

25 (22.5.1946)

# Der Start

Published by the Youth Activities Office of North-Baden

Education Team No. 1 1st Military Government Bn. (SEP) APO 154, U.S. Army

Jahrgang 1

Mittwoch, den 22. Mai 1946

Nummer 25

## US-Hilfe für die Jugend

Sportgeräte aus Armeebeständen zur Verteilung an die Jugend

Der 15. April 1946 wird in der Entwicklung der deutschen Nachkriegs-Jugendarbeit als ein bemerkenswertes, wichtiges Datum verzeichnet bleiben. Ist es doch der Tag, an dem General Mc Narney, der Befehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Deutschland, in einer ausführlichen Anordnung die Dienststellen der US-Besatzungsarmee dazu aufgefordert hat, die deutsche Jugendbeteiligung in der amerikanischen Besatzungszone tatkräftig zu unterstützen.

General Mc Narney sind die erheblichen Schwierigkeiten wohl bekannt, mit denen die neugegründeten, in der Entwicklung begriffenen deutschen Sportverbände und Jugendorganisationen in ihrer Alltagsarbeit zu kämpfen haben; das Fehlen von geeigneten Heimen, der Mangel an Spielplätzen, Sportkleidung und Sportgerät. Er hat deshalb in seinem Erlaß angeordnet, daß die örtlichen Kommandostellen der amerikanischen Armee den von den US-Jugend- und Sportoffizieren genehmigten deutschen Jugendorganisationen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Im gesamten nordbadischen Bereich hat sich der Erlaß General Mc Narnays bereits erfolgreich ausgewirkt. In allen Kreisen wurden die zuständigen deutschen Sportbeauftragten ermächtigt, mit den zuständigen örtlichen Sportoffizieren der amerikanischen Armee Verbindung aufzunehmen, um mit ihnen die praktischen Möglichkeiten der Überlassung von Sportausrüstung aus Armeebeständen wie über die Mitbenutzung der von den Truppen belegten Plätze und Hallen zu besprechen.

Ein besonders bemerkenswertes Beispiel für die Unterstützung der badischen Jugend durch die US-Armee bedeutet die Übergabe zahlreicher Sport- und Spielgeräts, die am vergangenen Donnerstag, 16. Mai, in Heidelberg stattfand. Oberstlt. Brooks, der stellv. Chef des Special Service der 3. Armee, stellte Oberleutnant Großman, dem Offizier für die Jugendbeteiligung in Nordbaden, eine stattliche Ladung von wertvoller Sportausrüstung für die nordbadischen Jugendkomitees zur Verfügung. In großen Kisten verpackt, wurden die willkommenen Gegenstände zur Dienststelle der Militär-Regierung nach Karlsruhe gebracht, wo sie an die einzelnen Kreise verteilt werden.

Es ist eine stattliche Zahl von sportlichen Ausrüstungsstücken, welche die 3. Armee so für die badische Jugend freigegeben hat: U. a. 60 Fußbälle, 10 Medizin-Bälle, 125 Paar Boxhandschuhe, 60 Tischtennis-Spiele, 250 Tischtennis-Bälle, 30 Paar Sporthosen, 50 Kopfschützer und 75 Stück Mundschutz für Boxer.



Ein Kiste mit Fußbällen ... Fot. Wörner

außerdem 500 verschiedene Spiele wie Schach, Mühle und Dame usw. Früher schon hatte der Special Service der 3. Armee zahlreiches Sportmaterial der Jugend zur Verfügung gestellt so u. a. 350 Soft-Bälle, 300 Softball-Handschuhe, dazu zehn Volley-Ball-Netze und 30 Volley-Bälle, ein eindrucksvoller Beweis dafür, daß die amerikanische Armee bestrebt ist, die amerikanischen Tugenden des Verstehens, der Toleranz, der Zusammenarbeit und des fair-play in der Praxis zu zeigen.

Ein weiterer Schritt in der Ausführung der Anordnungen General Mc Narnays wird eine in der ersten Juni-Woche im Stadion der Karlsruher Technischen Hochschule zur Durchführung gelangende Sportveranstaltung sein, in welcher den jungen Sportlern, durch die US-Dienststellen, Gelegenheit geboten wird, amerikanische Spiele kennen zu lernen. Alle Interessenten seien schon heute dazu eingeladen.



Willkommene Gaben:

Sportgeräte aus amerikanischen Armeebeständen für die badische Jugend. Oberstleutnant Brooks, stellv. Chef des Special Service der 3. Armee, übergab Oberst. Grossman, Leiter der Jugendbeteiligung und des Sports in Württemberg-Nordbaden, eine erste Sendung von Sportgeräten zur Verteilung an die Jugendkomitees. Foto Wörner

## Das Handwerk im Neuaufbau

Junghandwerker legen ihre Gesellenprüfung ab

Unter allen Berufsständen kommt dem Handwerk beim großen Neuaufbau eine besondere Stellung zu. Folgeschwer wirkt es sich aus, daß ihm der Krieg so lange Jahre den Nachwuchs entzog. Hart trifft es die Innungen, daß so manche Werkstätte verwaist, so mancher junge Meister nicht mehr zurückgekommen ist oder noch in Kriegsgefangenschaft weilt. Wo aber das Land neu aufgebaut werden soll, da muß ein blühendes Handwerk am Wirken sein. Denn es ist der Anfangs- und Ausgangspunkt allen neuen Planens. Nur mit ihm kann sich das Gesicht unserer Städte wieder wandeln.

### Tradition verpflichtet

Unsere Handwerker sind sich ihrer Schlüsselstellung wohl bewußt. Die erfahrenen Älteren in gleichem Maße wie die Jugend, die noch lernt und in der Ausbildung steht. Beide kennen sie die Jahrhunderte alte Tradition ihres Standes und beide wissen sie, daß solche Vergangenheit eine Verpflichtung für die Gegenwart bedeutet.

Gerade heute, da die Überlebenden des Krieges aufgerufen sind, den Schutt des Gestern wegzuräumen und neue Fundamente zu legen, erhebt der Ruf an das Handwerk. Wie könnte auch der deutsche Neuaufbau jemals vorangehen, wenn nicht unsere Handwerker vor allen anderen mit Hand anlegten. Wenn die Maurer und Zimmerleute, die Dachdecker und Schreiner nicht tatkräftig zugreifen und in gemeinsamem Mühen, allen Widrigkeiten der Zeit zum Trotz, das neue Haus erstellen würden.

Mehr wie jeder andere Stand hat das Handwerk in der Vergangenheit das Antlitz unserer Heimat geformt. Seinem Können verdankt so manche Stadt ihre bauliche Eigenart. Von seinem Fleiß sprechen heute noch so viele Kunstwerke, die den Krieg überdauerten, und so viele Bauten, die den Nächten der Zerstörung standgehalten haben. Was wäre, um nur zwei Städte zu nennen, Karlsruhe ohne den aus dem Handwerk hervorgegangenen Friedrich Weinbrenner, was gar Nürnberg ohne das Werk der großen Meister Peter Vischer, Veit Stoß oder Albrecht Dürer?

### Ruinen rufen zur Tat

Doch flüchten wir uns nicht in die Vergangenheit. Bleiben wir mit unserer Frage in der Jetztzeit, in unseren Tagen. Was wären die deutschen Dörfer und Städte, durch die der Krieg ging, heute ohne unsere Handwerker? Ruft nicht jede zerstörte

Straße, jede einzelne Hausruine nach ihrem Einsatz, nach ihrer Arbeit, nach ihrem Können? Richten sich nicht die Blicke der Ostflüchtlinge, der in der Heimat Ausgebombten, derer die Hab' und Gut verloren haben, auf ihre Werkstätten? Hoffen nicht so viele junge Ehepaare darauf, in den kommenden Jahren aus ihrer Hand das Notwendigste zu erhalten, was zur Ausstattung einer neugegründeten Familie gehört? Es ist wirklich keine Phrase, sondern ernste, verpflichtende Tatsache: wie nie zuvor in unserer Geschichte ist jetzt die Stunde des Handwerks gekommen. Mit allen Kräften muß es, die Kräfte seiner Jahrhunderte alten Tradition mit den Forderungen des Tages und den verbesserten technischen Mitteln der Zeit verbindend, dem Neuaufbau dienen.

### Eine große Aufgabe

Eine große Aufgabe! Sie kann nur bewältigt werden, wenn auch die Jugend sie erkennt. Wir müssen die Lücken füllen, die der Krieg in die Reihen der Lehrlinge, Gesellen und jungen Meister gerissen hat. An uns ist es, das Erbe der Vergangenheit weiterzutragen. Lange genug mußten wir als Soldaten den Kräften der Zerstörung dienen. Jetzt heißt es aufzubauen, das in den vergangenen Jahren ohne unsere Schuld in der Berufsausbildung Versäumte und an Fach-Wissen Verlorene wieder nachzuholen. Manches ist bereits in dieser Hinsicht geschehen. Mehr noch aber muß in den kommenden Monaten von uns getan werden. Nur so kann wieder der Ausbildungsstand erreicht werden, der unsere Meister, unsere Väter und Großväter in ihren Berufen auszeichnete.

### Die ersten Prüfungen

Daß die Verwirklichung solcher Ziele heute schwerer ist als je, wissen wir. Lehrwerkstätten fehlen, es mangelt an Material, die Lebensmittelmittelkürzungen locken nicht zu Überstunden und unsere Berufsschulen sind erst im Neuaufbau. Umso erfreulicher ist es, daß man bereits daran gegangen ist, einmal eine erste Bilanz zu ziehen. In diesen Wochen nehmen die Prüfungsausschüsse der einzelnen Innungen die ersten Nachkriegs-Gesellenprüfungen ab. Sie werden erweisen, was wir können und zeigen, was noch nachzuholen ist. Zahlreich waren die Anmeldungen der Junghandwerker hierzu. Groß ihre Mühen und Vorbereitungen. Wir sind auf die einzelnen Ergebnisse gespannt.

Wie sie auch ausfallen mögen, dessen sind wir sicher: die Lehrlinge und Gesellen von heute werden alles einsetzen, um ihrer Aufgaben im deutschen Wiederaufbau gerecht zu werden. Dann wird auch im ganzen Volke wieder das Verständnis für den Wert der Handwerksarbeit wachsen und jene Mahnung befolgt werden, die vor Jahrhunderten der Schusterpoet Hans Sachs seinen Nürnberger Mitbürgern zugerufen hat:

„Ehre, deutsches Volk und hüte  
Treu dich deinen Handwerksstand  
Als das deutsche Handwerk blühte,  
Blühte auch das deutsche Land.“  
Dr. S.



Studenten beim Wiederaufbau der Techn. Hochschule

Foto: Wörner

## Geschichte im Schulfunk

„Von der Kronkolonie zur Freiheit“

Mit besonderem Interesse verfolgt die Jugend alles, was ihr Aufschluß gibt über die Vergangenheit. Noch macht der Mangel an neuen Lehrbüchern einen Geschichtsunterricht im früheren Umfange unmöglich. Umso erfreulicher ist es deshalb, daß der Schulfunk des „Radio Stuttgart“ in seinen Montagsvorträgen sich dieses Stoffes annimmt und dabei mit jenem Kapitel beginnt, dessen Kenntnis gerade in der amerikanischen Besatzungszone von so großer Wichtigkeit ist: der Geschichte der Vereinigten Staaten.

Um es vorweg zu sagen: es war ein lebendiger Abriss der frühen Entwicklung Nordamerikas, den die letzte Montagsendung geboten hat. In flatter, aber alle wesentlichen Tatsachen erhellender Schilderung zeigte sie die Entwicklung auf, welche Amerika genommen hat, bis aus den englischen Kronkolonien die freien Vereinigten Staaten geworden waren. Nach einer aufschlußreichen Einleitung über die Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus, seine erste Besiedlung und seinen wirtschaftlichen wie politischen Werdegang in den ersten beiden Jahrhunderten nach 1492 ließ uns

Manches Herrliche der Welt  
Ist in Krieg und Streit zerronnen;  
Wer beschützt und erhält,  
Hat das schönste Los gewonnen.

Liegt dir gestern klar und offen,  
Wirkst du heute kräftig frei,  
Darfst auch auf ein Morgen hoffen,  
Das nicht minder glücklich sei.

J. W. von Goethe.

der Sprecher das langsame, organische Wachsen des staatsbürgerlichen Gedankens in den 13 Kolonien an der atlantischen Küste miterleben.

In Stichworten nur konnte die Entwicklung dargelegt werden, die nach dem englisch-französischen Krieg von 1756 zu den immer stärker werdenden Spannungen zwischen England und den amerikanischen Kolonien führte und an deren Ende nach harten Meinungsverschiedenheiten und schweren Kämpfen die amerikanische Unabhängigkeitserklärung stand. Aber auch in dieser knappen Übersicht kam zum Ausdruck, wie organisch die Staatenwelt Nordamerikas gereift ist, und wie in den Ereignissen um diese amerikanische „Nagasaki Charta“ all das beschlossen liegt, was in unserer Zeit die Sendung der Vereinigten Staaten ausmacht: Demokratie, Freiheit, Gleichheit und Selbstverwaltung. So konnte die lehrreiche Schulfunksendung nicht besser ausklingen als in den Worten der historischen Unabhängigkeitserklärung, die da beginnen: „Wir halten es für eine Wahrheit, die keines Beweises bedarf, daß alle Menschen vor dem Schöpfer gleich sind.“ —hs.

# Junge Bücherfreunde

## Jugendliche Leserwünsche an die Städtische Volksbücherei

Dienstag vormittag. Vor den Türen der Karlsruher „Städtischen Volksbücherei“. Wie jeden Tag ein stetes Kommen und Gehen. Heute aber geben sich die jüngsten Bücherfreunde hier ihr wöchentliches Stelldichein: es ist der Ausleihtag der Schuljugend. Die schwarzgebundenen Bücher unter den Arm geklemmt, kommen sie daher, voller Wünsche und Hoffnungen, hier den rechten Lesestoff für die nächsten Wochen zu finden. 12jährige, 15jährige, 18jährige. Buben und Mädchen.

### Viele Wünsche — wenig Bücher

Ihnen ist es nicht so leicht gemacht wie den jungen Bücherratten von einst. Die brauchten nur zu Weihnachten oder Ostern, zum Namens- oder Geburtstag ihren Bücherwunsch zu äußern, dann versuchten verständige Eltern, ihn beim nächsten Buchhändler zu erfüllen. Heute sind die Buchhandlungen leer, die einst so prallgefüllten privaten Bücherschränke zum großen Teil vernichtet, die vielen dichtbedeckten Bücherschäfte ausgebrannt. In den Schulbibliotheken sind die Lücken noch nicht durch Neuzugänge erglänzt und unter den wenigen Neuheiten in den Buchgeschäften findet sich leider kaum etwas, was den Lesehunger der jungen Bücherfreunde stillen könnte. Umso eifriger stürzen sie sich auf die öffentlichen Bibliotheken, vor allem auf die „Städtische Volksbücherei“.

Was verlangen sie dort? Politisches Schrifttum interessiert sie naturgemäß noch nicht. Wissenschaftliche Werke sind meist über ihre Köpfe hinweg geschrieben. Überhaupt lehnen sie alles Problematische noch ab — die Gegenwart bietet ihnen von morgens bis abends Probleme genug, sodaß sie von ihren Büchern in eine ruhigere, unkompliziertere Welt geführt werden wollen. Ein Beispiel nur, das für viele spricht: Ernst Wiecherts „Rede an die Jugend“ findet trotz vieler empfehlender Hinweise nur wenig Leser unter den jüngsten Bibliotheksbesuchern.

### Karl May — ihr Lieblingsautor

Was aber verlangt wird, wofür sie gerne eine Stunde anstehen, um ja die wenigen vorrätigen Bände zu erhalten, sind Indianer-, Abenteuer- und Lausbubengeschichten, allen voran die beliebten Reisebeschreibungen Karl Mays. Der früher zu Unrecht so viel geschmäht, auch heute wieder von einigen allzu Eifrigen erneut angegriffene sächsische Volkschriftsteller ist nach wie vor der Lieblingsautor der deutschen Jugend. Kara Ben Nems und Old Shatterhand, Hadschi Hallel-Omar und Winnetou haben auch in unseren Tagen nichts von ihrer, allen Alternen aus eigener Erfahrung bestens bekannten Anziehungskraft eingebüßt und die abenteuerlichen Reisen in das „Reich des silbernen Löwen“, ins „Land des Mahdi“ oder „Durchs wilde Kurdistan“ werden von den ausgebrannten Städten aus genau so gerne unternommen wie früher von den unversehrten deutschen Dörfern, Klein- und Großstädten.

Die wenigen Karl May-Bände der „Städtischen Volksbücherei“ reichen bei weitem nicht aus, die Anforderungen der jungen Leser zu erfüllen. Nachschub aus dem in der sowjetrussischen Zone gelegenen

Radebeul ist augenblicklich nicht möglich. Wer deshalb zu Hause den einen oder anderen Band nicht mehr benötigen sollte, würde der Bibliothek einen guten Dienst und der lesehungrigen Jugend eine große Freude erweisen, wenn er sie der Volksbücherei zur Verfügung stellen könnte.

### Was die Mädchen lesen

Neben Karl May sind es Abenteuer- und Lausbubengeschichten jeder Art, nach denen die Jungen, wie die Bibliothekarin an der Ausleihe versichert, in 90 von hundert Fällen verlangen. „Wir wollen was, wo was los ist“ meint kürzlich ein junger Besucher und er hat damit wohl seinen Kameraden aus

dem Herzen gesprochen. Gerne greifen sie deshalb zu Defoes „Robinson Crusoe“, glücklich quittieren sie die Indianerzählungen Fritz Steubens, etwa „Der rote Stern“ oder „Telumsch, der Berglöwe“, nicht zu vergessen den „Sohn des Manitu“ und wie sie alle heißen mögen.

Die Mädchen dagegen ziehen augenblicklich friedliche Pensionats Erzählungen, die älteren unter ihnen außerdem Tanzstundengeschichten vor. Die Schriften der Schweizerin Johanna Spyri sind viel gefragt. Ebenso werden die Bücher Agnes Sappers gerne mitgenommen (Familie Pfäfflin, „Klein Dummerle“). Ferner die deutschen Märchen — kurz alles, was von der Gegenwart in andere Regionen führt.

### Ein Blick in den Lesesaal

Das heißt keineswegs, daß die jungen Leser der Zeit entfremdet sind. Man muß nur einmal einen Blick in den Lesesaal werfen, wo man sie interessiert über den hier in reicher Vielfalt aufliegenden Tages- und Wochenzeitungen sitzen sieht, angefangen vom „St. Konradblatt“ bis zur „Täglichen Rundschau“, dem Organ der Roten Armee.

In ihrer Freizeit-Lektüre aber wollen sie für Stunden den grauen Alltag verlassen und mit Büchern und Schriftstellern in ferne Länder und andere Zeiten wandern. Ist es im Grunde genommen nicht das gleiche Bedürfnis, das die Erwachsenen in die Lichtspielhäuser gehen läßt, wo sie sich an üppigen Mahlzeiten, in Schießern und Auslandsreisen eine irrealer Welt vorflimmern lassen?

Helfen wir deshalb alle mit, die



„Dort gibt's was zu lesen...“ Foto Wörner



Bücherrückgabe in der Städt. Volksbücherei

Foto Wörner

Lesewünsche der Jugend zu erfüllen. Die Volksbücherei und ihr rühriger Leiter Artur Schmitt-eckert versuchen zwar alles, um die bei einem Gesamtbestand von 25 000 Bänden noch kleine Zahl von 1400 Jugendschriften laufend zu erhöhen. Staat und Stadt fördern

dies Bestreben. Sicher liegt noch in mancher Familie das eine oder andere Jugendbuch unbenutzt da. Wie wäre es, wenn man es der Volksbücherei zur Verfügung stellen würde? Man hätte damit unserer Jugend einen guten Dienst getan. —dt—

## Stimme der TECHNISCHEN HOCHSCHULE

### Vom Meteoreisen zum Baustahl

#### Eisen in alter Zeit

Eisen kommt in der Natur viel seltener in gediegener Form vor als Gold, Silber oder gar Kupfer. Unmittelbar verwertbares Eisen läßt sich nur aus Meteoriten oder in kleinen Körnern und Blättchen aus einigen Basaltarten gewinnen. Die ältesten Funde von eisernen Gegenständen stammen etwa aus dem Jahr 1400 v. Chr. Sie wurden 1928 in den Grabkammern des ägyptischen Pharaos Tutanchamon gemacht.

Um das Jahr 1000 v. Chr. drang die Kenntnis der Eisengewinnung in Südeuropa ein und brachte auf dem Gebiet der Metallverarbeitung eine völlige Umwälzung. Die Bronzezeit wurde durch die Zeit des Eisens abgelöst. Es genügte lange Zeit das Ansehen eines Edelmetalls. Etwa um das Jahr 800 v. Chr. wurden auf der griechischen Halbinsel von den Spartanern Eisenstücke als eine Art Geld eingeführt. Um 700 v. Chr. war auch schon den Chinesen die Herstellung von Gußeisen aus Eisenerzen bekannt. Das erste europäische Kulturvolk, das durch ein Schmelzverfahren aus verunreinigten Eisenerzen ein verarbeitbares Eisen gewann, waren die alten Römer, denen auf der Insel Elba ergiebige Eisenerzgruben zur Verfügung standen.

Wie es früher gelang, aus dem durch einen Schmelzprozeß gewonnenen Roheisen gereinigtes Gußeisen und durch weitere Behandlung sogar schmiedbares Eisen mit stahlähnlichen Eigenschaften herzustellen, ist uns nicht bekannt geworden. Ein aus Damaskus stammendes Veredelungsverfahren hat aber schon in der Antike durch seine Erzeugnisse — die Damaszener Klingen — Weltruf erlangt. Es ist erstaunlich, daß es auch schon sehr früh gelang, rostfreies Schmiedeeisen herzustellen. In Delhi, der Hauptstadt von Britisch-Indien, steht eine aus dem Jahr 350 v. Chr. stammende Eisensäule von 6000 kg Gewicht, die bis auf den heutigen Tag vollkommen rostfrei geblieben ist. Das veredelte Eisen gehörte lange Zeit zu den besonderen Kostbarkeiten. Noch König Eduard III. von England rechnete im Jahre 1370 bei der Bestandsaufnahme seiner Schatzkammer seine Geräte aus Edelmetallen zu den Juwelen.

#### Eisen als Baustoff

Mit dem Versuch, Eisen auch als Baustoff zu verwenden, brach das Zeitalter des konstruktiven Bauwesens an. Schon im Jahr 1617 wurde von Verantius vorgeschlagen, Bogenbrücken aus Glockenmetall zu gießen. Die erste gußeiserne Brücke der Welt wurde 1779 bei Coalbrookdale in England gebaut. Sie überspannte den Severn-Fluß durch eine Bogenkonstruktion von 31 m Stützweite. Die erste Gußeisenbrücke des europäischen Festlandes wurde 1796 in Niederschlesien bei Laasan fertiggestellt. Seit dieser Zeit geht die Entwicklungsgeschichte des Baustahles parallel mit der Geschichte der eisernen Brücken.

Die zurückliegenden einzelnen Entwicklungsstufen werden am besten durch die jeweils vorherrschenden Baustoffe gekennzeichnet, die sich in der zeitlichen Reihenfolge: Gußeisen, Schmiedeeisen, Flußeisen — Baustahl

— ablösten. Zunächst wurde das Gußeisen als Baustoff durch das in teigigen Zustand gewonnene und weniger spröde Schmiedeeisen verdrängt. 1823 entstand in Nürnberg die erste deutsche Hängebrücke mit Gliederketten aus Schmiedeeisen. Ihr folgten weitere Hängebrücken in Straßnitz (1824) und Wien (1825). Die erste weitgespannte Balkenbrücke ist die 1844 aus Schmiedeeisen hergestellte Britannia-Brücke in England. Etwa in derselben Zeit entstanden in Deutschland als weitgespannte Balkenbrücken mit engmaschigen Gitterträgern die Nogatbrücke bei Marienburg und die große Weichselbrücke bei Dirschau.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Schmiedeeisen allmählich durch das im flüssigen Zustand gewonnene Flußeisen verdrängt, das durch das Bessemerverfahren (1855), den Siemens-Martin-Ofen (1865) und das Thomasverfahren (1878) zu einem wesentlich höherwertigen Baustoff verarbeitet werden konnte. Es sollte bis zum Jahr 1923 den gesamten Eisenbau beherrschen.

Das erste Großbauwerk in Flußeisen war die Eisenbahnbrücke über den Firth of Forth (1882—1889) mit den auch für heutige Begriffe noch gewaltigen Spannweiten von zweimal 520 m. Ein völlig neuer Baustoff war damit in das Bauwesen eingedrungen. Seine Kostspieligkeit zwang zu wirtschaftlicher Verwendung. Die Kräfte in den einzelnen Traggliedern mußten sorgfältig berechnet und alle Bauteile sparsam bemessen werden. Dies wurde seit etwa 1830 die Aufgabe einer besonderen Disziplin der Mechanik — der Baustatik —, die sich seither in Verbindung mit einer wissenschaftlich betriebenen Baustoffforschung zu einem das gesamte konstruktive Bauwesen beherrschenden und beeinflussenden Wissenschaftszweig entwickelt hat. Seit 1924 wird jedes ohne Nachbehandlung schmiedbare Eisen als „Stahl“ und der im flüssigen Zustand gewonnene Stahl als „Flußstahl“ bezeichnet. Erfolgt die Formgebung des stählernen Werkstückes nicht durch Schmieden oder Walzen, sondern durch Eingießen des Flußstahles in entsprechende Formen, dann bezeichnet man den Werkstoff als „Stahlguß“.

## „Domspatzen“ zu Besuch

### Drei Konzerte des Regensburger Domchors



Die Regensburger „Domspatzen“ und ihr Dirigent während des Konzerts im Städt. Konzerthaus Karlsruhe (Foto Wörner)

Karlsruhe hatte in der vergangenen Woche hayerische Gäste zu Besuch. Der Regensburger Domchor war auf seiner Caritas-Fahrt durch den deutschen Westen mit seinem Dirigenten, Domkapellmeister Professor Dr. Th. Schrems hierher gekommen, um den Freunden des Chorgesangs einige Stunden musikalischer Freude und geistiger Besinnung zu bereiten. Bald, nachdem die ersten Plakate angeschlagen waren, meldeten denn auch schon die einzelnen Verkaufsstellen ein einmütiges „ausverkauft“.

In drei Konzerten, in der Markuskirche und im Städtischen Konzerthaus, war Gelegenheit geboten, Einblick in den hohen Ausbildungsstand des zur Zeit 38 Knaben- und 18 junge Männerstimmen umfassenden berühmten Chores zu gewinnen. Drei verschieden gestaltete Programme vermittelten einen Querschnitt durch ihr umfangreiches Repertoire. Fast alle Stilarten der a-capella-Literatur kamen dabei zur Darstellung, in erfreulich breitem Rahmen die Altklassik, dann der Frühbarock, Wiener Klassik, Romantik und zum guten Beschluß moderne Volksliedbearbeitungen.

Wenn auch der erste Abend in der Markuskirche in seinen Darbietungen durch die sichtliche Überanstrengung der in Baden-Baden anscheinend sehr beanspruchten jungen Sänger litt, so minderte dies nur wenig den guten Gesamteindruck des Chores. Immer wieder erwies sich seine begeisterte hochkultivierte Ausdrucksdynamik, stets aufs neue zeigte sich die sichere Leitung durch die Hand Prof. Dr. Th. Schrems. Vom metallisch-glänzenden

Fortissimo bis zum zart verschwebenden Pianissimo spielt der Regensburger Domkapellmeister auf einem wunderbar disziplinierten Instrument alle Register choralischer Ausdruckskunst bis an die Grenze des Möglichen.

Wer die „Spatzen“ einmal in ihrer Dompräbende besucht und sie dort beim Studium ihrer oft schwierigen Gesangspartien erlebt hat, der weiß, welch gründliche, monatelange Vorbereitungen nötig waren, ehe sie diese Reife gewannen. Noch hat sich der Chor nicht von den schweren Schlägen erholt, welche die vergangene Zeit auch ihm zugefügt hat. Viele neue Stimmen sind unter den „Spatzen“, denen das umfangreiche Vortragsprogramm mehr zu schaffen macht als ihren inzwischen erwachsenen Vorgängern aus den Jahren vor dem Kriege. Umso mehr ist ihre gesungene Disziplin zu würdigen und umso verdienter war der herzliche Beifall, mit dem die begeistertsten Zuhörer im überfüllten Städt. Konzerthaus die Mühen der jungen Sänger lohten.

Ist nach all dem die Sorge berechtigt, die wohlmeinende Freunde des berühmten Chores nach den Karlsruher Konzerten aussprechen, daß die jungen Sänger im Bewußtsein ihrer Meisterschaft hart an jener Grenze stehen, wo Kunst zur Artistik und der Künstler zum Star wird? Sie zu beantworten sei dem einzelnen Kritiker überlassen. Wir jungen Zuhörer empfanden dies jedenfalls nicht, sondern lauschten dankbar und ergriffen unseren Regensburger Gästen.



„Wer die Wahl hat, hat die Qual...“ Foto Wörner



Städtisches Staatstheater: Heksepokus (Erl Lorenz und Peter Frink) Foto Wörner

# SPORT IN BILD UND WORT

## Tabellenspitze und Tabellenende unverändert

Nürnberg—FSpV Frankfurt 3:1 / VfB Stuttgart—Schweinfurt 4:1 / VfR Mannheim—Schwaben Augsburg 0:3 / 1860—Phönix 3:2  
KFV—Waldhof 1:1 / Offenbach—Kickers Stuttgart 2:3 / Eintracht—Bayern 2:4 / BC Augsburg—Fürth 1:1

Ein Sonntag, der eigentlich ziemlich normal verlief. Die um den Meistertitel kämpfende Spitzengruppe landete die erwarteten Siege. So der „Klub“ mit 3:1 über Fußballclub Frankfurt, der VfB Stuttgart mit 4:1 über Schweinfurt und Schwaben Augsburg in Mannheim gegen VfR mit 2:0. Auch am Tabellenende blieb die Lage unverändert. Phönix unterlag in München gegen 1860 mit 3:2 sehr knapp, der KFV konnte seine Situation durch das 1:1 gegen Waldhof nicht wesentlich zu seinen Gunsten verändern. Die Stuttgarter Kickers gaben durch einen neuerlichen 3:2-Sieg in Offenbach ein weiteres Zeugnis ihrer gegenwärtigen Form und Beständigkeit. Das 1:1 der Fürther gegen BCA in Augsburg ist ein schöner Erfolg für die Kleeblätter. Etwas überraschend kommt die 4:3-Niederlage der Frankfurter Eintracht auf eigenen Plätzen gegen Bayern München,

was gleichartig für einen erneuten Formanstieg der Bayern spricht.

Verein	Sp.	gew.	unv.	vt.	Tore	P.
1. FC Nürnberg	23	17	4	4	75:28	38
VfB Stuttgart	28	17	4	5	80:22	38
Schwaben Augsburg	25	15	6	4	50:32	36
Kickers Stuttgart	26	13	8	5	71:46	34
SV Waldhof	25	13	6	6	49:32	32
Bayern München	26	10	10	6	50:44	30
FC Schweinfurt 05	23	11	4	10	38:35	28
1860 München	28	10	6	10	50:38	28
BC Augsburg	26	8	8	10	37:57	24
Eintracht Frankfurt	25	8	5	12	54:59	21
FSpV Frankfurt	26	6	9	11	40:52	23
SpVgg Fürth	25	7	6	12	37:57	20
Kickers Offenbach	26	6	2	15	49:68	20
Phönix Karlsruhe	26	6	4	16	49:79	18
VfR Mannheim	26	5	5	16	34:64	15
KFV	28	3	7	18	31:80	13

## Schmitz vergibt den Sieg / KFV - Waldhof 1:1

Waldhof: Drays; Meyer, Stogel; Schall, Bauder, Gläuderth; Herbold, Fanz, Lippener, Walter, Grab, also ohne Höchenberger, Schoeder, Schaut, Maier.

KFV: Balli; Haag, Schmitz; Stephan, Fritschl, Hursi; Eisen, Schuster, Weber, Assl, Lisch, demnach ohne Bredenbach, Schön, Bredl, Benz.

Der Publikumseinstieg läßt nach, die sommerliche Wärme lockt zum Baden, nur noch große Schläner werden in den nächsten Wochen die während der ganzen Saison abhaltenden hohen Besucherzahlen ausfüllen. Diesmal waren es nur 4000 Zuschauer. In gleichem Maße wie auf die letzten vier Wochen die Witterung auch auf die spielerischen Leistungen aus. Kräfteverschwendung, Temperatur und ein verhältnismäßig leeres Becken wirken schlecht zusammen. Deshalb muß auch

der Klinker maßvoll in der Beurteilung der Leistungen sein. Es war soweit ein ganz nettes Spiel. Temperament konnte man bei der drückenden Schwüle kaum erwarten. Der KFV spielte besser wie in den vergangenen Begegnungen. Die Betonung liegt dabei auf spielen. Denn jetzt sieht man, zwar immer mal wieder unterbrochen durch Ungenauigkeit und hohes Spiel, verständnisvolle Zusammenarbeit und vernünftige Mittelfeldspiel. Der Ball läuft, wo bisher die Spieler umhüpfen ließen und Ökonomie der Kräfte vermissen ließen. Mit dem erstmaligen Mitwirken des alten Kämpfers Fritschl (früher FC Rheinfelden, dann Sportklub Stuttgart) auf dem Mittelfeldposten steht endlich ein Dirigent in der Abwehr, ein Mann, der weiß, was Spieltaktik ist, ein Spieler, der Denkvermögen besitzt, bei dem jeder Abschlag auf Zuspätkommen ist usw. Eine wertvolle Verstärkung, von dem alles um ihn herum profitiert. Er hätte früher kommen sollen. Er deckte den gefährlichen Lippener vollkommen zu. Der kluge Stephan war sein wertvollster Assistent, aber auch Hursi sehr bedrückend. Haag und Schmitz in der Verteidigung zuverlässig. Schmitz aber der Stürmer des Ausgleichspieler, sein Hände im Strafraum, wie man so sagt, so unnötig wie ein Kropf. Er vergab den Sieg, denn zu diesem Zeitpunkt war der KFV einem zweiten Tor näher, wie Waldhof dem Ausgleich. Ball im Tor nervös und unsicher in der Ballannahme, darzwischen gute Paraden zeigend. Der Sturm besaß leider nur aus Schuster und Assl, die glänzend ausbauen und seine Sicherheiten zeigten. Die Flügel waren auf dem Papier mit Lisch und Eisen besetzt, im Spiel aber nicht da und weder in der Mitte wirkungslos. Viel Tor können dabei natürlich nicht herauskommen.



KFV - Waldhof 1:1

Der Waldhofverteidiger Stogel verteidigt ein Zuspätkommen auf Weiber durch Fußballweber.

Foto Kretzler

er hätte oft merkwürdige Entscheidungen und beneidete die KFV da und dort, wenn auch nicht entscheidend. Den Handelformer konnte er aber nicht gut übersehen, er war zu deutlich.

In der ersten Hälfte verteiltes Spiel ohne aufregende Situationen. Drays im Waldhof voran, sich wiederholt durch ausgezeichnete Faustabwehr aus, während Ball auf der Gegenseite äußerst unsicher in der Aufnahme des Leders wirkt. In der 6. Minute der zweiten Hälfte bedient Weber den Linksausden Lisch mit einer feinen Vorlage in den freien Raum. Drays im Tor immer noch ein Torwart von gutem Können. Die Verteidigung Meyer-Spiegel ausspricht, auch die gesamte Läuferreihe Gläuderth, Bauder, Schall ohne schwersten Punkt. Im Sturm Lippener sehr gefährlich (jedoch sehr unruhig arbeitend), aber wie gesagt, von Fritschl kaltpassiert. Fanz-Herbold der erfolgreichere Flügel, die linke Seite Walter-Grab schwächer, aber nicht schwach. Schiedsrichter Müller-Frankfurt gefiel nicht.

## Ein unmöglicher Schiedsrichter

VfR Mannheim - Schwaben Augsburg 0:3

Schwaben: Haas; Schmutzmaier, Schuler; Mössner, Distanek, Grünstedel 2; Lehner, Osterlag, Rohr, Lechner, Grünstedel 1.  
VfR: Vetter; Conrad, Kriegl; Rohr, Feth, Kies; Höllg, Schreiner, Langenbein, Stiefvater, Striebigger.

Es ist immer eine billige Ausrede, wenn einer behauptet, daß eine Mannschaft das Spiel auf Grund von Benachteiligungen durch den Schiedsrichter verloren hat. Allein diesmal ist es die Tatsache nicht vorherzusehen, daß der Spieler Jauch-Stuttgart durch eine große Serie katastrophaler Fehlentscheidungen zugunsten des VfR, die selber um ihre Existenz kämpfenden Mannheimer in einer Art und Weise um jeden Erfolg brachte, daß seine Objektivität mit vollem Recht in Zweifel gezogen werden muß. Mit Spielbeginn vom Format des Herrn Jauch muß der Fußballsport vor die Hände gehen, und es ist nicht nur empfehlenswert, sondern das Gebot der Stunde, derartige Tatsachen für alle von der Öffentlichkeit fernzuhalten. Wiederholt dröhnte das Spiel aus dem Laute zu gehen und nur der Disziplin der VfR-Spieler war es zu danken, daß ein Skandal mitten auf dem Spielfeld unterblieben ist. Lang genug war das Spiel unterbrochen, als die Augsburgs ihr drittes Tor geschossen hatten, denn ein offensichtliches Fouls an dem Mannheimer Halbrechten vorausgegangen war. Diesen Fall „überseh“ Herr Jauch, obgleich er sich in seiner unmittelbaren Nähe abspielte. Die VfR-Spieler erwarteten Unterbrechung und Entschuldig auf Strafbüß, aber Jauch ließ die Augsburgs weiter spielen und unbehindert brachte Ostertag so den dritten Treffer unter. Dies ereignete natürlich im Zuschauertraum. Sie dröhnte in höchstem Maße und stieg Unbehagen, die eine drohende Haltung gegen den Schiedsrichter annehmen, wollten mit Hilfe der Polizei in die Schranken gewiesen werden. Bei Spielende nahm das traurige Kapitel seinen Fortgang, und es war wirklich betrüblich, zu sehen, wie der Schiedsrichter unter Polizeischutz zu den Kabinen geführt werden mußte.

Das Spiel begann mit schweren Angriffen der VfR, der sich sofort zusammenfand und fast ständig Augsburgs Tor berannte. Die Schwaben hatten aber eine ausgezeichnete Hintermannschaft, in der ebenfalls Distanek der überraschende Mann war, und außerdem erwies sich der neue, aus Hamburg kommende Torwart Haas als unüberwindlich. Mit mächtigen Schlägen schaffte die Verteidigung Schmutzmaier-Schuler Luft, während selbst in der Zeit härtester Bedrängnis Grünstedel 2 und Mössner noch Geistesgegenwart fanden, den eigenen Sturm anzukurbeln. Dieser war mit seinen raschen Vorstößen, dank der ausgezeichneten Flügelarbeit von Grünstedel 1, hauptsächlich aber von Lehner sehr gefährlich, so daß die Mannheimer wiederholt in Verlegenheit kamen. Rohr tauchte immer mehr auf und nach guter Vorbereit von ihm schoß Lehner in der 39. Minute scharf und unablässig unter die Latte, so daß Augsburg mitten in der Drangperiode des VfR 0:1 in Führung lag. Der VfR hatte wiederholt Gelegenheit zum Ausgleich, aber seine Stürmer hatten mit besten Schüssen kein Glück. Immer wieder war Haas auf dem Posten. Nach der Pause lagen die Mannheimer wiederum

im Angriff und im Strafraum Augsburgs ging es oft toll her. Einige gute Erfolgsmöglichkeiten aus nächster Nähe wurden ausgelassen und ein Bombenattentat des Verteidigers Kriegl traf zu allem Unglück nur den Posten. Langenbein wurde verletzt und wechselte mit Striebigger, der mit aller Kraft zum in der Sturmmitte versuchte, eine Wendung herbeizuführen. Aber immer wieder war ein Bein der Augsburgs dazwischen, und als ein böser Ball Distanek den ständig auf der Lauer liegenden Lehner erreichte, ging dieser wie die Feuerwehr ab und seine Herabgabe schoß Rohr prachvoll und unablässig zum 2:0 ein. Es war eine Ironie des Schicksals, daß der VfR-Mannheimer dieses seinen ehemaligen Freunden durch das zweite Tor besiegte, denn damit war das Spiel für den VfR endgültig verloren. Es folgte dann noch das eingangs erwähnte dritte Tor.

## Phönix hatte kein Glück

1860 München - Phönix 3:2

Wenn die 7000 Zuschauer des 1860er-Stadions mit einer deutlichen Revanche der Löwen für die Karlsruhe 5:0-Vorspielergebnisse gerechnet hatten, sahen sie sich enttäuscht. Es reichte nur zu einem knappen 3:2-Sieg und dieser hing - seien wir ehrlich - an einem dünnen Fädchen. Wenn ein Unentschieden bei dieser Sache herausgekommen wäre, dann hätten sich die Münchner auch nicht beklagen können, es wäre dem Karlsruhe nicht unverständlich in den Schoß gefallen. Zu Anfang des Spieles weniger, aber später und vor allem in der zweiten Hälfte konnte man sich ungefähr ein Bild machen, wie das 5:0 in Karlsruhe zustande gekommen war. Der Karlsruhe Altmeister fand sich in den ersten 45 Minuten nicht so recht zusammen, vor allem in der Abwehr klappte es nicht richtig. Die gefährliche rechte Sturmreihe der 1860er wurde ungenügend „markiert“ und von dort aus wurden alle drei Tore eingeleitet bzw. durchgeführt. Auch der Torwart zeigte sich etwas nervös, hat vielleicht auch das erste Tor auf dem Gewissen, fand sich aber dann immer besser ein und parierte besonders nach Halbzeit verschiedene scharfe Schüsse in ausgezeichnetem Maße. Auffallend war, daß die Karlsruhe im Gegenwind viel in die Füße spielen und ihm auch an Schnelligkeit unterlegen waren. Nach der Pause fanden sie sich immer besser zusammen, es kam System und Fluß in ihr Spiel und die Münchner hatten keine Zeit zu überleben, in denen der Sieg mehr als einmal sehr in Frage gestellt war. In der Abwehr zeichneten sich der rechte Verteidiger und der Stoppermittelfläufer besonders aus, während der zur Verstärkung zurückgegangene lange Mittelstürmer nicht recht in Schwung kam. Die treibenden Kräfte im Sturm waren der ausgezeichnete Halbrichts und der Rechtsausden, während Halbrechts und Linksausden zurückblieben. Die Löwen spielten in der ersten Hälfte

einen ausgezeichneten Fußball. Flüssig lief das Leder von Mann zu Mann bei technischer sauberer Arbeit aller. Im Sturm war der Halbrichts Bock der Motor des Angriffs, dessen Unterstützung von dem Rechtsausden, auch Janda fügte sich gut in den Rahmen ein, während der Linksausden mehr lag wie stand und einiges durch Verschieben verdarb. Die Abwehr kam mit der Zeit stark ins Gedränge. Der alte Kämpfer Goldbrunner tat sich sehr schwer, vor allem von dem Augenblick an, wo die Karlsruhe sich zu spielen begannen, denn bei hohen Bällen war der „Lotte“ nicht zu schlagen.

Bereits nach 5 Spielminuten hieß es 1:0 für 1860. Der Rechtsausden hatte hoch vor's Tor gefaßt. Der Karlsruhe Torwart versuchte, den Ball über die Latte zu drücken, das Leder sprang jedoch von der Querlatte hoch und senkte sich hinter das ins Netz. Die Münchner, tadellos in Fahrt, drängen weiter. In der 17. Minute wird der linke Verteidiger vom Münchner Rechtsausden überlaufen und legt, nach innen kurvend, aus 10 Metern einen unheimlich scharfen und unhaltbaren Schuß zum 2:0 ins Netz. Allmählich finden sich die Karlsruhe besser. Der Sturm unternimmt gefährliche Angriffe und in der 22. Minute ist es der Halbrichts, der nach glänzendem Dribbling mit scharfem Schuß ein Tor aufhört. Wenig später erhält der Münchner Rechtsausden wieder auf und davon. Bankt hoch über der Mitte, der Phönixtorwart weicht im Herauslaufen zu kurz und Bock drückt zum 3:1 ein. Bald nach Wiederanspiel entsteht ein Gedränge vor dem Münchner Tor. Der Phönixhalbrichts übernimmt das Leder, läuft nach rechts und schießt geschickt zum 3:2 ein. Unmittelbar darauf lenkt der Münchner Torwart einen herrlichen Schuß des gleichen Spielers gerade noch um den Posten. Nach Halbzeit kommt Karlsruhe immer besser in Fahrt. 1860 läßt sich nicht nach und die Zuschauer gehen auf die Seite der Gäste über. Die Phönixgrüße häufen sich und die Münchner Abwehr kommt in starke Bedrängnis, aber die schwarzblauen Stürmer, und hier besonders der famose Halbrichts Bock, haben mit ihren guten Schüssen kein Glück. Zweimal traf er mit Bombenschüssen, gegen die Münchner. Hört man sich an, so hätte man denken können, daß er ein Meister wäre, nur Latte und Pfosten. Gegen Spielende drängt Phönix immer stärker und 4 Minuten vor Schluß gleicht man den Ausgleich sicher, als der Rechtsausden durchgelassen war und an Halbrichts weiterleitete. Münchens Torwart stürzte aus dem Tor und an ihm vorbei ging der scharfe Schuß Bockers beinahe am Posten vorbei ins Aus. Es blieb beim glücklichen 3:2 für München.

hinnehmen. 3:1 für Schottland hieß es bei Spielschluß, da die zweite Hälfte torlos verlief.

Einen glänzenden Erfolg erzielte die französische Nationalelf, die in Paris am Samstag England mit 2:1 schlug.



Eine typische Faustabwehr

des Waldhofertorwarts Drays, der hier vor dem angreifenden Weber klärt. (Kretzler)

## Der kommende Sonntag

Der „Club“ in Karlsruhe

Karlsruhe wird am Sonntag wieder einmal einen Großkampf haben. Das Erreichen des neunmaligen Deutschen Meisters und bevor wieder ein aussichtsreiches in Rennen liegendes FC Nürnberg wird einen Massenbesuch in Phönixstadion zur Folge haben. Das kein 9:2 für den Klub wie im Vorspiel herauskommt, weiß auch der kleinste Fußballinteressierte. Die Nürnberg Fußballer werden unter allen Umständen ihre herrliche Position erhalten wollen, Phönix dagegen kämpft um den Verbleib und ist gegenwärtig in seiner Verfassung, die dem Klub alles abverlangen wird. Eine große landspezifische Veranstaltung umrahmt das große Geschehen, so daß für des Reporters Herz aller's Genüsse geboten sein werden. Der zweite gewaltig interessierende Kampf ist die Begegnung Schwaben Augsburg gegen VfB Stuttgart, also das Zusammenreffen der beiden hartnäckigsten Verfolger des Klub. In einem einmal verlaufenden Vorspiel unterlagen die Schwaben in Stuttgart 7:1, das ist allein eine Schande, die Augsburg auszuwetzen suchen wird. Wir geben den bayrischen Schwaben

zu Hause eine knappe Gewinnchance. Waldhof sollte zu Hause den 2:1-Sieg von Biberberg gegen die Offenbacher Kickers wiederholen, während die wieder stark aufkommenden Münchner Bayern auf eigenen Plätzen gegen den BC Augsburg mehr als das 2:2 vom Vorspiel herausholen sollten. Der KFV könnte seine 2:1-Vorspielniederlage auf dem Fürther Rohlf nur gutmachen, wenn sein Sturm ausschlag- und arbeitskräftiger und mit wesentlich besseren Flügelstürmern besetzt wäre, sonst gehen auch in Fürth die beiden so notwendigen Punkte verloren. Schweinfurt und VfR Mannheim trennen sich in Mannheim 0:0, ein gleiches Ergebnis in Schweinfurt wäre für den VfR als schöner Erfolg anzusehen. Der Fußballsportverein Frankfurt empfängt 1860 München und wird sich vorsetzen müssen, diesmal nicht beide Punkte einzubüßen, nachdem man sich in München 1:1 getrennt hatte. Kickers Stuttgart unterliegen in der Vorrunde der Frankfurter Eintracht sensationell mit 6:1. In Delegation wird die Revanche dafür wohl kaum ausbleiben.

## Was Sie interessiert

Hans Schwörer, der langjährige Ligaspieler des VfB Mühlburg ist aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt. Von ihm hören wir, daß er in Stalingrad den Müller „Spitzer“, eines der größten Stürmertalente, das der Karlsruher Fußballsport je hervorgebracht hat, traf. Die Freude über diese Nachricht (über „Spitzers“ Schicksal war bis dato nichts bekannt) wird etwas getrübt durch die Tatsache, daß es ihm gesundheitlich nicht gut gehe.

Herbert Binkert, der ausgezeichnete Mittelstürmer des FC Phönix, ist am Samstag, den 18. Mai in den Hafen der Ehe eingelaufen. Alle Sportler und mit ihm der „Start“ wünschen ihm und seiner jungen Frau auf dem nun gemeinsam betretenen Lebensweg alles Gute, viel Glück und viel Sonnenschein! Sport-Zwistigkeiten wird es zwischen ih-

nen nicht geben, da seine Frau Anneliese, geb. Kalkofen selbst eine begeisterte aktive Sportlerin ist und der Phönix-Damenhandballclub angehört.

Eine wertvolle Verstärkung hat der KFV durch den Mittelfläufer Fritschl-Rheinfelden erfahren, dessen Debut am Sonntag gegen Waldhof ein voller Erfolg war.

Die Augsburgs Schwaben haben durch den Hamburger Torwart Haas einen erstklassigen Hüter erhalten.

Nach ihrer Londoner 4:1 Niederlage gegen England trat die Schweiz in Glasgow vor 80.000 Zuschauer gegen Schottland an. Auch hier gingen die Schweizer 1:0 in Führung, mußten aber noch vor der Pause drei Gegentreffer Schottlands

# HEIDELBERG berichtet:

**Ergebnisse vom 19. Mai 1946**  
**Fußball**  
**Landesliga Baden:**  
 Phönix Mannheim — VIR Pforz'm 3:1  
 Grünweiß Viernheim — ASV Feudenheim 1:5  
**1. FC Pforzheim — VfB Knittlingen 3:3**  
**Kreisliga Mannheim:**  
 Germania Friedrichsfeld — FVgg 98 Seckenheim 3:2  
 SV Ivesheim — 07 Mannheim 4:2  
**Gesellschaftsspiel:**  
 SG Kirchheim — VfL Neckarau 0:8  
**Handball**  
**Ligaklasse Nordbaden:**  
 SV Waldhof — VfL Neckarau 7:6  
**Zweite Spielklasse:**  
 Polizei Mannheim — SG Hemsbach 6:10  
**Frauen:**  
 SV Waldhof — VfL Neckarau 2:1  
**Hockey**  
**Ligaklasse Nordbaden:**  
 VfR Mannheim — MSG Mannheim 0:1  
**Schwerathletik**  
**Mannschaftsspielen:**  
 ASV Feudenheim — SG Rimbach 5:1  
 ASV Feudenheim II — SG Offersheim 1:6

## Hockey

**Hockeyclub Heidelberg — Sportclub 1880 Frankfurt 4:0 (3:0)**

Obige Mannschaften trugen am Sonntag ein Freundschaftsspiel auf der schönen Platzanlage des SC 1880 in Frankfurt aus. Die 80er, die für die 6:0-Niederlage im Vorspiel verbannt worden wollten, zogen abermals den Kürzeren.

Vom Bully weg übernahm der HCH die Führung, um sie auch das ganze Spiel über nicht einmal abzugeben. Hätte Nolte nur ein wenig überlegter gehandelt, dann hätte es bereits 13 Sekunden nach Beginn 1:0 für den Club gestanden. So dauerte es immertin gut 10 Minuten, bis Nolte, im Nachschuß, den ersten Treffer markieren kann. Wenig später stellt Henk durch trockenen, harten Schuß das 2:0 her und Baudendistel verwandelt eine Strafecke in feiner Manier und unhalbar zum 3. Treffer.

Auch nach Halbzeit bleiben die Heidelberger tonangebend, sie können aber, trotz vieler guter Gelegenheiten, nur noch einen Zähler anbringen, den Peter mit unhalbarem Schuß erzielt. Der HCH war auch in diesem Spiel in allen Belangen seinem Gegner weit überlegen und hat, selbst in dieser Höhe, verdient gewonnen. Die Mannschaft besitzt z.Zt. keinen schwachen Punkt, die Stärke liegt in der Hintermannschaft, die alle Angriffe gut aufbaut und den Sturm mit Bällen füttert. Der Sturm zeigte gestern keine Klarheit in den Aktionen und vor allem vermißt man das Verständnis der Fünferreihe untereinander, sonst wäre das Ergebnis noch weit höher ausgefallen.

Frankfurt spielt noch immer das schöne und faire Hockey, das die Mannschaft von jeher auszeichnet. Der Berliner Hamel auf Halblinks ist eine große Stütze für sie und die Frankfurter werden in der nächsten Spielzeit ein Wort in der Meisterschaft mitzureden haben.

## Turngemeinde 78 Heidelberg gegen Universität Heidelberg 6:0

Im ersten Spiel mußten die Studenten eine hohe Niederlage hinnehmen, die sie mit Anstand trugen. Die Uni hat zahlreiche gut veranlagte Spieler in ihren Reihen und wird sich bis zum Spätjahr, dem Beginn der Rundenspiele, soweit eingespielet haben,

## Handball-Jugend-Turnier in Ketsch

Zwölf Mannschaften waren zu diesem Turnier angetreten und sorgten durch ihr reiches Können dafür, daß die Mannschaften Ketsch, Beiertheim und Birkenau als Gruppensieger und Durlach, Weinheim und Rimbach als Gruppenzweite nur unter Einsatz all ihrer Kräfte und Könnens sich zu den Endspielen durcharbeiten konnten.

**Grötzingen — Weinheim 1:3**  
**Bruchsal — Ketsch 1:3**  
**Hockenheim — Malch/Högg. 3:1**  
**Rimbach — Beiertheim 2:3**  
**Schwetzingen — Durlach 1:3**  
**Allindheim — Birkenau 3:7**  
**Ketsch — Weinheim 5:0**  
**Bruchsal — Grötzingen 3:2**  
**Hockenheim — Beiertheim 1:2**  
**Malch — Rimbach 0:8**  
**Schwetzingen — Birkenau 2:3**  
**Durlach — Allindheim 2:1**  
**Grötzingen — Ketsch 7:1**  
**Bruchsal — Weinheim 3:4**  
**Hockenheim — Rimbach 1:1**  
**Beiertheim — Malch 3:2**  
**Schwetzingen — Allindheim 1:3**  
**Durlach — Birkenau 0:6**

Im Spiel der 11. hatte Weinheim — Rimbach überraschend hoch mit 7:1 Toren ausgeboten. Beiertheim und Durlach hatten Freies und konnten in Ruhe der Dinge harren, die die Vorentscheidung zwischen Ketsch und Birkenau brachten. Dieses Spiel wurde reichlich nervös ausgetragen und ging hart auf hart. Was Ketsch an Technik voraus hatte, ersetzte Birkenau an Einsatz und Eifer. Schnell wechselten die Aktionen. Beide Hintermannschaften

daß sie ein achtbarer Gegner abgeben wird.

**Heidelberger TV 1846 — Niederräder Hockeygesellschaft**  
 I. Mannschaften 1:1 (1:0)  
 II. „ „ 2:2  
 Damen 13:1

Der HTV 46 hatte sich diese neugegründete Frankfurter Mannschaft zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet und damit keinen schlechten Griff getan. Wohl trat der HTV mit einem Ersatz an, u.a. für Goldner, und machte auch sonst einige Experimente, indem er neue Leute ausprobieren, doch auch unter normalen Verhältnissen hätte der HTV alles daransetzen müssen, um gegen die schnelle und stocksichere Elf aus Frankfurt zu bestehen. Die Heidelberger führten bis kurz zum Schluß mit 1:0, doch dann gelang den Niederrädern der verdiente Ausgleich.

## Boxen

**TSG 1889 Dossenheim — K. u. SG Leimen 11:11**

Nach der ersten, wohlgeplungenen Boxveranstaltung gegen Kirchheim führte die rührige Boxstaffel der TSG Dossenheim am vergangenen

## Waldhof Badischer Handballmeister

**SV Waldhof — VfL Neckarau 7:6**

Vor etwa 2000 Zuschauern kam auf dem Vierheim Waldsportplatz das Entscheidungsspiel der beiden spielstärksten Handballmannschaften zum Austrag. Bis zum Schluß kämpften beide Mannschaften zäh und verbissen um den Sieg, dem Spielverlauf entsprechend genau so gut den Neckarauern hätte zufallen können. Doch sei es neidlos anerkannt, daß zum Ende doch noch die reifere Spielerfahrung der Waldhöfer für deren Sieg den Ausschlag gegeben hat.

Waldhof ist am ersten im Bilde und erzielt bereits in der vierten Minute das Führungstor durch Kretzler, der sich freiköpft und den Ausgleich erzielt. Der Waldhofsturm spielt gut und setzt der Neckarauer Hintermannschaft sehr zu. Reinhard erzielt in der 18. Minute erneut das Führungstor. Fast im Gegenzug kann Trippmacher einen scharfen Schuß von Stock gerade noch vor Ecke abwehren. Die Waldhöfer machen sich wieder frei und Klotz beschließt einen Angriff mit dem dritten Tor. Sutter verbessert mit Strafwurf auf 3:2 in der 19. Minute, doch erzielt Waldhof eine Minute später ein 4. Tor, und nach einer weiteren Minute ist es der in der Mitte durchgehende Feuerbach, der auf 5:2 erhöht. Jetzt erst hat sich die Neckarauer Mannschaft ganz gefanden, die Angriffe werden aggressiver.

In der 2. Halbzeit ändert sich das Bild vollständig. Neckarau hatte sich erst zu Ende des ersten Spielhalbes gefanden und zeigt jetzt ein kasseres Spiel. In der 2. Minute verfehlt Sutter durch Strafwurf auf 5:3, in der 7. Minute in gleicher Weise auf 5:4. Die Waldhöfer Hintermannschaft hat alle Hände voll zu tun, um die gegen sie anrollenden Angriffe abzuwehren, und wurde dafür gut vom immer wieder zurückgehenden Sturm unterstützt. Wieder ist für Neckarau ein Strafwurf fällig, Sutter gibt an Zeiler ab und der Ausgleich ist erzielt. Dann ist es der Linksausler der Neckarauer, der einen Angriff vorträgt, an Sutter abgibt und dieser erzielt in der 15. Minute den Führungstreffer. 4 Minuten später kann dann Kretzler durch Strafwurf bei einem unnötigen Foull für seinen Verein ausgleichen. Der Waldhöfer Sturm kämpft sich wieder besser durch und 3 Minuten vor Schluß verwandelt Kretzler einen Strafwurf zum Siegestreffer.

Waldhof dankt seinen Sieg in erster Linie dem Torwart und den beiden Verteidigern. Die gesamte Läuferreihe sah ihre Hauptaufgabe darin, den gefährlichen Neckarauer Mittelstürmer zu halten. Der Sturm zeigte sich von seiner besten Seite, sowohl im Zusammenspiel als auch im Einzelspiel.

In dieser Bestiehung stand der Neckarauer Sturm seinem Gegner nach, da Sutter zu gut bewacht wurde und die Stürmer sich gegen die äußerst harte angreifende gegnerische Hintermannschaft nur schwer freispielen konnten.

Waldhof dankt seinen Sieg in erster Linie dem Torwart und den beiden Verteidigern. Die gesamte Läuferreihe sah ihre Hauptaufgabe darin, den gefährlichen Neckarauer Mittelstürmer zu halten. Der Sturm zeigte sich von seiner besten Seite, sowohl im Zusammenspiel als auch im Einzelspiel.

In dieser Bestiehung stand der Neckarauer Sturm seinem Gegner nach, da Sutter zu gut bewacht wurde und die Stürmer sich gegen die äußerst harte angreifende gegnerische Hintermannschaft nur schwer freispielen konnten.

Waldhof dankt seinen Sieg in erster Linie dem Torwart und den beiden Verteidigern. Die gesamte Läuferreihe sah ihre Hauptaufgabe darin, den gefährlichen Neckarauer Mittelstürmer zu halten. Der Sturm zeigte sich von seiner besten Seite, sowohl im Zusammenspiel als auch im Einzelspiel.

Samstag einen weiteren Kampftag gegen die K. u. SG Leimen durch. Wieder war das Fassungsvermögen des Saales bis zur Neige erschöpft und über 800 Zuschauer verfolgten mit einer Riesenbegeisterung die schönen, aber auch harten Kämpfe. Wohl konnte Dossenheim diesmal nur ein Unentschieden über die stark verbesserten Leimener erzielen, trotzdem war der Abend ein voller Erfolg, eine Werbeveranstaltung im wahrsten Sinne des Wortes!

**Ergebnisse:**  
 Walter (Dossenheim) — Brecht (Leimen), S. n. P. Brecht  
 Lorenz (D.) — Weber (L.) unentsch.  
 Ruland O. (D.) — Renner (L.) S. n. P.  
**Renner**  
 Püttler (D.) — Freis (L.) S. n. P. Freis  
 Ruland H. (D.) — Pfisterer S. n. P.  
 Ruland  
 Meisel (D.) — Hennrich (L.) unentsch.  
 Rößler (D.) — Geisel (L.) S. n. P.  
 Geisel  
 Schmied (D.) — Dick (L.) unentsch.  
 Gieser III (D.) — Neuner (L.) S. n. P.  
 Gieser  
 Gieser II (D.) — Felgenbutz (L.) S. n. P. Gieser.

Den Hauptkampf des Abends bestritten Bommer, ehem. 2. Deutscher Meister, gegen Krüchten. Bommer siegte wohl überlegen nach Punkten, doch hat Bommer hier schon wesentlich bessere Leistungen gezeigt und ist weit von seiner Bestform entfernt.

## Einladung zum Verbands-Handballtag in Waldhof

am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus „Zum Stern“ statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Handballtag in Waldhof am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Schrepp-Prinzlerkeller, Beiertheimer Allee, statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Radsporttag in Karlsruhe am Donnerstag, 26. Mai 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Radsporttag findet am Donnerstag, den 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Karlsruhe, vormittags 9 Uhr beginnend, im Schrepp-Prinzlerkeller, Beiertheimer Allee, statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Schwerathletiktag in Karlsruhe am Sonntag, den 2. Juni 1946. Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Schwerathletiktag findet am Sonntag, dem 2. Juni 1946, in Karlsruhe im Klubhaus auf dem Sportplatz der Sportvereinigung Germania in Waldpark, vormittags 9 Uhr beginnend, statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Schwerathletiktag in Karlsruhe am Sonntag, den 2. Juni 1946. Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Schwerathletiktag findet am Sonntag, dem 2. Juni 1946, in Karlsruhe im Klubhaus auf dem Sportplatz der Sportvereinigung Germania in Waldpark, vormittags 9 Uhr beginnend, statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Schwerathletiktag in Karlsruhe am Sonntag, den 2. Juni 1946. Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Schwerathletiktag findet am Sonntag, dem 2. Juni 1946, in Karlsruhe im Klubhaus auf dem Sportplatz der Sportvereinigung Germania in Waldpark, vormittags 9 Uhr beginnend, statt.

## Badischer Sportverband Der Sportbeauftragte

**Einladung**  
 zum Verbands-Handballtag in Waldhof am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus „Zum Stern“ statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Handballtag in Waldhof am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus „Zum Stern“ statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Handballtag in Waldhof am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus „Zum Stern“ statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Handballtag in Waldhof am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus „Zum Stern“ statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Handballtag in Waldhof am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus „Zum Stern“ statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Handballtag in Waldhof am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus „Zum Stern“ statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Handballtag in Waldhof am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus „Zum Stern“ statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Handballtag in Waldhof am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus „Zum Stern“ statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Handballtag in Waldhof am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus „Zum Stern“ statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Handballtag in Waldhof am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus „Zum Stern“ statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Handballtag in Waldhof am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus „Zum Stern“ statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Handballtag in Waldhof am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus „Zum Stern“ statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Handballtag in Waldhof am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus „Zum Stern“ statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Handballtag in Waldhof am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus „Zum Stern“ statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Handballtag in Waldhof am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus „Zum Stern“ statt.

**Einladung**  
 zum Verbands-Handballtag in Waldhof am Donnerstag, 26. 5. 1946 (Himmelfahrtstag). Im Zuge des Aufbaues der sportlichen Organisation für den Badischen Sportverband stehen nunmehr die Verbandstagesitzungen zur Durchführung heran. Der Verbands-Handballtag findet am Donnerstag, 26. Mai 1946, (Himmelfahrtstag) in Waldhof (Bahnhofswiese) statt, vormittags 9 Uhr beginnend, im Gasthaus „Zum Stern“ statt.

**LEICHTATHLETIK**  
 Kreis Heidelberg  
 Bahnsporttag des Kreises Heidelberg am 26. 5. 1946 (Himmelfahrt) in Waldhof, Waldsportplatz.  
 Ausschreibung:  
 Jugend: männlich bis 18 Jahre 4x100 m, 3x1000 m, weibl. 4x100 m. Schüler und Mädchen bis 14 Jahre: 4x50 m. Frauen über 18 Jahre: 4x100 m.  
 Männer: 4x100 m, 4x400 m, 3x1000 m, Schwedenstaffel (400, 100, 100, 200), 3000 m Einzellauf.  
 Die Kämpfe werden auf einer 400 m Aschenbahn ausgetragen. Meldungen sind bis 28. 5. 1946 schriftlich zu richten an: Kreisbeauftragter für Leichtathletik Reimann, Heidelberg, Friedhofstr.  
 Meldebüro von 9 bis 12 Uhr, für Jugendmannschaften und 100 RM, für Männer- und Frauenmannschaften sind den Meldungen beizufügen.  
 Im Rahmen des Bahnsporttages wird ein Handballauswahlspiel der Landesmannschaft Baden, die Baden beim Vorkampfturnier vertritt, gegen eine weitere Auswahlmannschaft Badens ausgetragen.  
 Für sämtliche Handballmannschaften des Kreises besteht am 26. 5. 1946 Spielverbot.  
 Fahrverbindung und Unterkunftsmöglichkeiten sind aus der Rhein-Neckar-Zeitung und dem Heidelberger Anzeigenzettel zu ersehen.  
 Zweckort ist das Gasthaus „Zum Stern“, Hauptstraße, als Unterkunftslokal vorgesehen. Von der Endhaltestelle der Straßenbahn in Wiesloch und dem Reichsbahnhof in Wiesloch ist ein Zubringerverkehr nach Waldhof vorgesehen.  
 Reimann, Fachwart Leichtathletik.  
 Ausschreibung zu den Kreisfestivals am 16. Juni 1946  
 Männer: 100 m, 400 m, 1500 m, 5000 m Weitsprung, Hochsprung Kugel, Diskus, Speer, Hammer 4mal 100 m, 2mal 1000 m  
 Jugend: 100 m, 1500 m Weitsprung, Hochsprung Kugel 4mal 100 m  
 Frauen: 100 m, Weitsprung, Kugel, Speer, 4mal 100 m  
 Weibl. Jugend: 75 m, Weitsprung, Ballweitsperren, 4mal 100 m  
 Meldebüro am 31. Mai 1946.  
 Meldungen zu richten an: Karl Kramer, Mannheim, Friseurmeister Str. 14. Meldebüro beträgt RM. 9.50 für Einzel, RM. 1.00 für Stadel.

**HOCKEY**  
 Kreis Heidelberg  
 Einladung  
 Ich lade die Vereine hiermit höflich zum Hockey-Verbands-Fachtag des Badischen Sportverbandes am 26. Mai 1946, vormittags 10 Uhr, Gasthaus „Berkmühle“, Heidelberg, Schillingstraße 11, ein. (2-3 Teilnehmer pro Verein).  
 Tagesordnung:  
 1. Rechenschaftsbericht  
 2. Wahl des Verbandsfachwartes für Hockey  
 3. Verschiedenes.  
 gez. Kriebes, Fachwart für Hockey.

**BOXEN**  
 Kreis Heidelberg  
 Einladung  
 Ich lade die Vereine höflich zum Box-Verbands-Fachtag des Badischen Sportverbandes am 2. Juni 1946, vormittags 10 Uhr, Gasthaus „Berkmühle“, Heidelberg, Schillingstraße 11, ein. (2-3 Teilnehmer pro Verein).  
 Tagesordnung:  
 1. Rechenschaftsbericht  
 2. Wahl des Verbandsfachwartes für Boxen.  
 3. Verschiedenes.  
 gez. Hans Matzner, Fachwart für Boxen.

# Der Meisen-Karl

Eine Erzählung von Max Görler, sen.

Gewiß, es gibt in den Städten auch große Künstler; und dem Peter Toffel von Birkenbach fährt heute noch der Schreck in die Glieder, wenn er daran denkt, wie am Weihnachtsmarkt, während er im Ratskeller ein volles Seidel an die durstigen Lippen setzte, sein Bierglas in der Hand ihm plötzlich zurief: „Toffel, sauf nicht so viel!“ — 's war aber nur ein Bauchredner gewesen, der hinter ihm stand. Aber dem Geigenmacher Karl Zinnling aus Wirrbach, der im ganzen Lande als der Meisen-Karl bekannt ist, kann kein Stadtkünstler das Wasser reichen, nicht einmal der berühmte Mellini. Karl Zinnling hatte als flotter Bursche in dem Residenzstädtchen seines Ländchens beim Militär „ediert. Als er wieder heimkam, mochte er nicht mehr arbeiten; drum nahm er sich ein tüchtiges Weib, das ihn ernähren sollte. In seiner Kunst aber ist er nicht müßig gewesen; und wenn er auch unter den Erwachsenen von Wirrbach nicht viele Freunde besitzt, so steht er doch bei der Jugend und allen Taugenichtsen der ganzen Umgegend in hohem Ansehen. Seiner Kunst verdankt er diese Beliebtheit und seinen Namen zugleich.

Wenn im Herbst die Meisen von Wald zu Wald ziehen, und wenn die Wirrbacher sich aus Gänseknochen die Pfeifen zum Anlocken der Vögel schneiden und an einsamen Orte — des Feldjägers wegen — ihre Meisenhütten bauen, dann nimmt auch Karl Zinnling sein Beil unter Rock und errichtet sich im Gebölz seine Hütte, hält den Leimstab zum Fang aus seinem Versteck heraus und lockt mit zarterer Stimme: „Ziweul! ziweul! ziweul!“; aber nicht mit der Pfeife, bewahre, nur mit den Lippen. Dann kann jeder Vogelsteller ruhig hingehen und sich in der Hölle hinterm Ofen aufs Ohr legen — wenn der Meisen-Karl im Walde lockt, dann fängt kein anderer im Umkreis von zwei Stunden auch nur eine Feder.

Der Meisen-Karl ist stolz auf seine Kunst, und er läßt sie gern jeden Fremden hören. Für ein „Quartel“ Brantwein schlägt er wie eine Nachtigall, trillert wie die Lerche, pfeift wie der Star, rückt wie der Trommeltauber, balzt wie ein wirklicher Auerhahn. So bringt ihm seine Kunst manchen Schluck Brantwein ein, und da er außer diesem sich meist mit trockenem Brot begnügt, so ist sein Weib sehr zufrieden mit ihm, und die beiden führen ein glückliches Leben.

Einmal aber hat der Meisen-Karl seine Frau doch in rechte Angst gestürzt, und hätte ihn nicht seine Kunst gerettet, so wären beide in große Schande gekommen. — Ein wunderbarer Sommersonntagmorgen war in den Wäldern aufgegangen. Auf Wirrbach wurde von der Sonne ein leichter Nebel herabgedrückt. Die Berghänge aber glänzten von tausend Sonnenstrahlen, und der Gesang zahlloser Waldvögel drang herab bis ins stille Dorf, und es schien, als ob die Kirchenglocken, die zum Gottesdienst riefen, heute einen viel feierlicheren Klang hätten. Während die frommen Wirrbacher ins Gotteshaus wanderten, sah Karl Zinnling zum Fenster seines Häuschens hinaus und sog die frische Luft ein.

„Lisette!“ sagte er, „ich will heute nicht in die Kirche gehen. Es wird an Leuten drinnen nicht fehlen. Ich

will lieber einmal nach unserem Holze sehen.“

Draußen nahm er ein Beil unter den Rock und stieg langsam den Berg hinan. Bald schon hatte ihn der dichte Wald aufgenommen. Von unten herauf ertönte Orgelklang. In den Bäumen zwitscherte und sang es auf jedem Zweige. Überall herrschte eine sonntäglich frohe Stimmung. So gut hatte ihm seine Heimat noch nie gefallen. Der Duft des laise rauschenden Waldes, der Gesang der Vögel, drunten das saubere Dörfchen — was Wunder, daß in der Brust des Mannes Salten ertiterten, die seit Jahren keinen Klang gegeben hatten. Doch nur auf Augenblicke überließ sich der Einsame seinen besseren Empfindungen. Als ob er sich über die Weichheit seines Gemütes ärgerte, verließ er eilends den Bergpfad und drang in den dichten Wald ein. Das war „sein“ Wald, d. h. eigentlich nicht; denn die Holzung gehörte seit Menschengedenken zum Rittesgut des Dörfchens. Aber Zinnling entsahm ihm seit Jahren sein Winterholz; denn seine Ansichten über das Meiß und Dein waren ebenso verworren wie über den Zweck des Kirchganges.

Vom Tale herauf drang Kirchengesang. Karl Zinnling summte die Melodie leise mit und schritt prüfend durch das dichte Holz. Hier traf er mit der Schärfe seines Beiles eine Kiefer, die eine andere zu verdrängen suchte. Überall sah er nach dem Rechten. Bis zum Herbst waren alle diese angehackten Bäume wurzeldür geworden. Das gab Winterholz. Doch da oben stand noch eine dürre Fichte, die konnte heute abend noch heimgeholt werden. Zinnling sah nach der Uhr. „Schon 11 Uhr. Da ist der Gottesdienst wahrhaftig schon zu Ende. Gleich wird die Botenjette mit der Post hier vorbeikommen. Na, diese Fichte noch!“

Die Späne flogen nach allen Seiten, und als sich der Baum krachend neigte, wollte Zinnling beiseite springen. Da blieb sein Fuß an einer Wurzel hängen; der Stamm traf den Unterschenkel des Fallenden — ein Knack —, und mit einem Schmerzenslaut sank der Meisen-Karl auf das Moos.

Als sich der Mann vom ersten Schrecken ein wenig erholt hatte, begann er folgendes Selbstgespräch: „Das Bein ist gebrochen, Karl. Nun sei klug und verdriff deinen Leidsleuten den Spaß! Das wäre zu viel Freude für die Wirrbacher, wenn sie dich hier fänden!“

Nur einige Minuten überlegte er. Dann schrieb er auf ein Blatt Papier, das er in seiner Rocktasche fand, ein paar Zeilen an seine Frau, die Lisette: „Komm' bei Anbruch der Dämmerung mit dem Handwagen und fünf Bündel Stroh darauf an die Grenze. Ich habe in Buchenheide ein paar Ferkel gekauft.“ Das zusammengefaltete Blatt versiegelte er mit Baumharz, kroch darauf unter großen Schmerzen zum Waldpfad empor und erwartete da die Botenjette.

Eine lange Zeit verging. „Morgen Jette!“ begrüßte Zinnling endlich die Alte, die bei der unerwarteten Anrede vom Straßenrand her erschrocken zusammenfuhr. „Herrjesses, Karl, hast du mich erschreckt!“ fauchte die Botenjette. „Was machst du denn so früh am Sonntag im Walde? Vogelstellen, he?“

„Denk nicht so etwas, Jette!“ be-

schwichtigte Karl. „Ich will nach Buchenheide, Schweine zu kaufen, und als ich an die Grenze komme, fällt mir ein, daß ich das Geld vergessen habe. Nimm doch bitte den Zettel für die Lisette mit!“

„Siehst recht blaß aus, Karl.“ sagte die Alte, indem sie das Papier nahm. „Leb' wohl, Karl! Gute Geschäfte!“ und langsam dampfte sie ab. Der Verunglückte aber schnitt sich mit seinem Taschenmesser unter heftigen Schmerzen den Stiefel vom stark geschwollenen Fuße und hüllte die verletzte Stelle seines Beines in feuchtes Moos ein. Dann schob er seinen Hut in den Nacken und legte sich lang auf den Waldboden hin, das Gesicht trübselig dem lachend blauen Himmel zugewandt.

Es fing an zu dämmern, als eine kräftige Bäuerin von einem Waldweg aus einen Handwagen auf die Landstraße lenkte, die nach Wirrbach führt. Der Wagen war bis oben mit wirrem Stroh gefüllt. Auf der Straße angekommen, leuchtete die Frau in die Ferne. Nichts ließ sich hören. Aufatmend trocknete Lisette die feuchte Stirn. Plötzlich regte es sich im Stroh und eine schmerzunterdrückte Stimme fragte: „Wo sind wir, Lisette?“

„Auf der Straße! Nur noch eine halbe Stunde Geduld! Wir habens bald geschafft!“

„Ist die Luft rein, Lisette?“ „Ganz rein! Sei nur still!“

Mit starkem Arm fuhr die Frau den Wagen ihrem Dorfe zu. Schon sah sie die ersten Häuser von Wirrbach, als sie den Wagen mit einem Ruck zum Stehen brachte.

„Warum hältst du Lisette?“ fragte die Stimme aus dem Stroh. „Da vorn läuft unser Schäfer mit der Leni — jetzt setzen sie sich hin und scheinen auf mich warten zu wollen; — die soll doch der Kuckuck holen!“ entfuhr es ärgerlich der Frau.

„Fahr zu, Lisette, ich sterbe vor Schmerzen!“ Fest entschlossen, sich durch nichts aufhalten zu lassen, fuhr sie weiter. Aber sie hatte die Rechnung ohne die beiden Müllgänger gemacht. Als sich der Wagen ihnen näherte, erhoben sie sich und nahmen die Breite des Weges ein.

„Mach Platz, August!“ rief die Frau dem Schäfer schon von weitem entgegen. „Ich habe keine Zeit, mein Mann erwartet mich!“ August, der Schäfer, rührte sich nicht vom Platze. „Wir gehen auch mit, Lisette“, sagte er gelassen. „Komm, ich will dir den Wagen schieben helfen.“

Erschrocken hielt die Frau an. „Geh, August, und lass' den Wagen stehen!“ — „Nanu!“ sagte der Mann gutmütig. „Hast wohl Schweine in Buchenheide geholt?“

„Ja, ein paar Saugschweinchen.“ entgegnete Lisette ängstlich. „Du hast sie ja gut eingepackt!“ meinte Leni.

„Ja, die haben gut warm.“ antwortete an Lisettens Stelle der Schäfer und stieß seinen Stock in das Stroh des Wagens hinein. Erschrocken schob Lisette den Mann beiseite. Einen Augenblick noch war im Wagen alles still, dann aber erhob sich ein Gurren und Quieken, daß Enimmo selig, der Hüter der Schweine, eine Höllenfreude empfunden hätte. Lisette war einen Augenblick ganz starr — sollte ein Wunder geschehen sein? Dann aber fiel ihr die unvergleichliche Begabung ihres Mannes ein, und eine tiefe Rührung überkam sie. —

„Das sind doch Läuferschweine der Stimme nach!“ unterbrach der Schäfer ihr Entzücken, indem er wieder seinen Stock in das Stroh steckte. „Was du sagst!“ entgegnete Lisette. „hast du je eine schönere Stimme gehört?“

Und als im gleichen Augenblick die Stimme im Stroh in die Höhe ging und die eines Ferkels mit bewundernswürdiger Treue traf, versetzte Lisette entzückt: „Man merkt, daß du von der Schweinezucht nichts verstehst. Geh auf die Seite.“ Und mit energischem Schwunge warf die kräftige Lisette den Schäfer beiseite, daß er in den Graben rutschte und fuhr eilends davon.

Als nach einer Viertelstunde der Schäfer und seine Begleiterin am Häuschen des Meisen-Karl vorüberwanderten, stürzte Frau Lisette zur Tür heraus und verkündete klagend, daß ihr Mann im Hof eben den Fuß gebrochen habe.

„Das heißt wieder!“ meinte der Schäfer trocken, „aber wenn ich vorn im Graben den Hals gebrochen hätte, wäre alle Hilfe umsonst gewesen!“ — — —

### Einzel-Verkaufspreis 20 Pfennig.

„Der Start“ erscheint einmal wöchentlich Erscheinungsort Karlsruhe. Druck: Bad. Presse. Herausgegeben vom Youth Activities Office of North-Baden. Educational Team No. 1. Karlsruhe in Baden. Eilingsen-Platz (Büchepostdirektion). Fernsprecher 1178. Verantwortl. ist Lt. Raymond A. Grossman.



Im Schwarzwald

Foto Müller-Freiburg

## Burgen mit ragenden Zinnen

### Odenwald-Fahrt Mühlburger Jungen

Schon lange stand auf unserem Programm: Eine Fahrt in den Odenwald! Wir wollten einmal die Wildenburg aufsuchen.

Über Heidelberg wanderten wir durchs Neckartal, über den Dilsberg, hinein in den Odenwald. Am dritten Tag stiegen wir in Limbach frühmorgens aus dem Hen. Es war ein kalter Aprilmorgen. Aber die Gänsehaut war nicht von langer Dauer. Es ist uns beim Wandern über die Hügelliste dem Maintal zu, recht warm geworden. Gegen Mittag rasteten wir in der Ruine der Wildenburg.

Burg Wildenburg Von der ehemaligen Zugbrücke her durch den kleinen Burrgarten kamen wir vor das Portal, das in den großen Hof der Burg führt. Hier standen wohl auch die Ställe und Scheunen der Burg. Nach der Rückseite zu ist der Hof abgeschlossen durch eine Mauer mit Schießcharten und Pechnasen. Wir betrachteten den schönen Fries der Mauer. Durch das Portal dieser Mauer gelangten wir in den kleinen Burghof. Von hier aus führt ein Kellergewölbe zu einem unterirdischen Gang. Den wollten wir durchstöbern, mußten aber enttäuscht umkehren, weil er eingestürzt ist.

Im Rittersaal sieht man noch die Sockel von Säulen, die schön geformten romanischen Kapitelle, kunstvolle romanische Fenster und einen mächtigen Kamin. Hier hat, einer alten

Überlieferung nach, Wolfram von Eschenbach seinen „Parsival“ geschrieben. Die Schilderung Wolframs von den großen Feuerstellen der Gralsburg kann man mit diesem Kamin in Einklang bringen. An der vorderen Wand des Rittersaales ist eine Schrift zu lesen; es sollen die ersten Worte eines Parsivalverses sein. Heiliger Boden ist hier für uns, wenn wir an den Kranz von Sagen und Geschichte denken, der um die Wildenburg gelegt ist.

### Blick ins Land

Natürlich wollten wir auch vom Burghof aus einen Blick ins weite Land tun. Durch die Schießcharten hindurch stahl sich die Sonne auf die winkligen Stegen.

Es überkam uns echte Freude, als wir auf der Zinne unsern Wimpel aufgefanzelt hatten, den Wimpel der Mühlburger Parrjungendgruppe — Stella maris —.

Dann schauten wir hinein ins Maintal. Wir betrachteten die Mauern der Burg von oben. Trotz der Zerstörungen im Bauernkrieg haben sie Jahrhunderte überdauert und künden uns weiter vom reinen und hohen Geist des Mittelalters und von dem Adel mittelalterlicher Rittertums.

Am späten Nachmittag wanderten wir wieder heimwärts durch die schönen Wälder des Odenwaldes. . . . Manfred Berberich.

## Rückgabe von Naturfreundehäusern in der franz. Zone

Nachdem die französische Militärregierung den Touristenverein „Die Naturfreunde“, in der gesamten französischen Zone Südbadens zugelassen hat, wurde gleichzeitig angeordnet, daß die früheren Naturfreundehäuser Moosbrunn, Badener Höhe, Erbersbrunn, Kniebis, Küferhäusle, Breitenau, Feldeberg und Markelfingen — die Bewegung wieder zurückgegeben werden müssen. Diese Häuser, die unter großen Opfern der Naturfreunde erstellt wurden, kamen nach der Auflösung des Vereins im Jahre 1933 in die verschiedensten Hände. Es entspricht dem Gehot der Gerechtigkeit, daß das Unrecht von 1933 wieder gutgemacht wird. In einer schlichten Feier auf der Badener Höhe hat General Laffon, als Chef der Zivilverwaltung, die Rückgabe persönlich vorgenommen. Vertreter der Naturfreunde Südbadens und aus der amerikanischen Zone waren zugegen, ebenso zahlreiche Jugendliche aus Baden-Baden und Rastatt.

Die Naturfreundehäuser werden wie früher auch als Jugendherbergen

gen dienen. Wegen den übrigen Naturfreundehäusern — die privatisiert wurden — dürften in Kürze auch Entscheidungen fallen. In den zurückgegebenen Heimen ist das wertvolle Inventar vielfach fortgebracht oder geplündert. Zurzeit ist dieses nicht zu beschaffen. Vorläufig können folgende Heime schon benützt werden:

- Naturfreundehaus Badener Höhe, Hausverwalter Karl Baumann, Post Sand bei Bühl, Baden.
  - Naturfreundehaus Breitenau, Hausverwalter Karl Berger, Post Hinterzarten, Schwarzwald.
  - Naturfreundehaus Feldeberg, Hausverwalter Werner Kühn, Post Feldeberg, südl. Schwarzwald, Tel. 180 Hinterzarten.
  - Naturfreundehaus Bodensee, Hausverwalter Kurt Richter, Markelfingen, Kreis Konstanz, Bd.
- Es ist zu rechnen, daß auch in der amerikanischen Zone die Naturfreundehäuser bald zurückgegeben werden. Wir werden demnach auf die Bedeutung der Naturfreundehäuser für das Volk zurückkommen.

## Der Jugendausschuss gibt bekannt

- Die Kurse des Jugendziehungswerkes gehen weiter.
- Die Volkstanzkurse laufen mit Ende Mai aus. Es ist beabsichtigt, im Juni einen neuen Kurs für Volkstanz unter Leitung von Volkstanzlehrer Imbrecht zu eröffnen. Interessenten melden sich an Mittwoch- und Samstagmorgens zwischen 3 und 5 in der Turnhalle der Holmholtzschule oder durch die bestehenden Sportvereine beim Sportbeauftragten Herrn Müller oder auf dem Stadtschulamt.

Die Kurse im Freihandzeichnen beginnen mit dieser Woche wieder.

## Über Freundschaft

Was die wahre Freundschaft und noch das glückliche Band der Ehe so entzückend macht, ist die Erweiterung seines Ichs, und zwar über ein Feld hinaus, das sich im einzelnen Menschen durch keine Kunst in der Welt schaffen läßt. Zwei Seelen, die sich vereinigen, vereinigen sich dennoch nie ganz so, daß nicht immer noch der beiden so vorteilhafte Unterschied bliebe, der die Mitteilung so angenehm macht. Lichtenberg.

Der höchste Erweis der Freundschaft besteht nicht darin, einem Freund unsere Fehler, sondern ihm seine bemerkbar zu machen. Larocheffoucauld.

Es ist eine rechte Gottesgabe um einen weisen und sorgfältigen Freund. Schiller.

## Für den Schachspieler

### Zu unserem Löserwettbewerb

Schachmeister Brinkmann spricht wocenes, Donnerstag, 23. Mai 1946, abends 10.30 Uhr, im „Klosterbräu“ Karlsruhe, über die Spanische Eröffnung.

Am Freitag, 24. Mai 1946, weiß der Meister beim Durlacher Schachklub und wird dort an circa 40 Brettern gegen den Klub spielen. Lokal ist „Gasthaus zum Kranz“, Durlach. Beginn der Kämpfe 19.30 Uhr.

Am Samstag, 25. Mai 1946, nachmittags 15 Uhr, spielt Brinkmann gegen die 10 stärksten Spieler von Karlsruhe und Durlach, je eine Uhrpartie. Was Brinkmann dem Schachfreund zeigt und lehrt, ist meisterhaft. Jeder Schachspieler, ob Anfänger oder Fortgeschrittener, seien zu diesen lehrreichen Darbietungen eingeladen.

In der 8. Runde, die am vergangenen Samstag beim Durlacher Klub angesetzt wurde, gab es in der zweiten Gruppe wieder Überraschungen. Benachung, Karlsruhe, der mit 4½ Punkten führte, verlor gegen den Durlacher Hüllich, Riehmar, Karlsruhe und W. Krieger, Durlach, gewonnen ihre Partien, so daß aus diese Drei mit je 5 Punkten das Feld anführten. Die 7. Runde am kommenden Samstag fällt aus, da bereits wie oben erwähnt, Meister Brinkmann, 10 Uhrpartien spielt.

Schachvereins Schbau 1946: Spielabend, jeden Donnerstag in der Schbau-Schule.

Mannheimer Problemisten werden gebeten.

### Aufgabe Nr. 27

von G. Becker, Durlach (Udruck)

Dem amerikanischen Sport-Offizier, Herrn Lt. Raymond Grossman gewidmet

a b c d e f g h



Matt in 2 Zügen

Ihre jetzige Adresse, Herrn W. May, Mannheim-Waldhof, Kottowitzer Zelle 13, zu übermitteln.

G. Becker, Durlach, Auenstraße 2.

# Musiker von morgen

## Besuch in der Badischen Hochschule für Musik

Lange genug haben Sirenenheulen und Kriegsalarm die reinen Klänge der deutschen Musik übertönt. Jahre hindurch entriß das Gebot der vergangenen Zeit so manchen Geiger und Pianisten, so viele Sängern und Kammermusikern den Konzert- und Theatersälen und zwang sie, ihre geliebten Instrumente mit den Waffen zu vertauschen. Nun ist all das vorbei. Nun kann das Volk der Bach und Händel, der Beethoven und Regner wieder jenen Geistern dienen, die es einst groß und unter den Völkern angesehen gemacht haben.

Empfinden nicht gerade wir jungen Jahrgänge ein besonderes Be-

denn in allen Räumen lernen, üben und proben Schüler der Hochschule für Musik, unsere jungen Musiker von morgen.

Lange schon hat Karlsruhe der Pflege der Musikausbildung besondere Sorgfalt gewidmet. 1812 bereits entstand in der badischen „Residenz“ eine Musikerziehung, 1837 eine Musikbildungsanstalt, 1881 schon ein Großherzogliches Konservatorium. 1921 nahm es den Namen „Badisches Konservatorium für Musik“ an, dessen Ausbildungsklassen 1929 zur „Badischen Hochschule für Musik“ erhoben wurden. Mancher Musiker durchlief in all diesen Jahrzehnten die gründliche Ausbildung in dem ehemaligen Bürklin-Palais in der Kriegsstraße, bis der Fliegerangriff des 3. September 1942 das Gebäude zerstörte und bald darauf der „totale Krieg“ die in die Räume der früheren Lehrerbildungsanstalt evakuierte Anstalt völlig schloß.

### Das Werk Wilhelm Rumpfs

So stand Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf vor dem Nichts, als er nach dem Zusammenbruch die schwere Aufgabe in Angriff nahm, die Musikhochschule wieder ins Leben zu rufen. In unermüdlicher Arbeit gelang es ihm, mit tatkräftiger Unterstützung der Militärregierung und der städtischen und staatlichen Behörden, in dem hierfür freigegebenen, einst von einer Studentenverbindung bewohnten, dann von der Gestapo besetzten Palais des 1919 verstorbenen Landschaftsmalers Gustav Schönleber, die neue Hochschule für Musik einzurichten und am 7. Januar 1946 zu eröffnen. Wilhelm Rumpf, dessen Vater Jahrzehnte hindurch Kammermusiker im Mannheimer Theaterorchester gewesen war, kannte das Karlsruhe Musikleben aus jahrelangem fruchtbareren Wirken an der Lehrerbildungsanstalt, an der Fichteschule, als Organist an der Christus- und



Lehrer und Schüler beim Gesangsunterricht  
Foto Wörner

dürfnis darnach? Geben nicht gerade wir Jungen und Mädchen uns mit besonderer Freude diesem langentbehrten Zauber der Musik hin und suchen wir nicht bei ihr einen Teil jener Kräfte, deren wir zur geistigen Überwindung der materiellen Not unserer Tage so dringend bedürfen? So freuen wir uns auch darüber, daß die harten Erlebnisse der letzten Jahre die Liebe zur Musik in unserer Generation nicht vermindert, sondern daß sich die Sehnsucht nach ihr in uns vermehrt hat. So sind wir auch froh, daß so viele aus unseren Reihen wieder zu ihren schmerzlich vermißten Instrumenten greifen oder gar in sich die Berufung fühlen, ihr künftiges Berufsleben der Musik zu weihen.

### Wieder 500 Schüler

500 Schüler zählt die Badische Hochschule für Musik schon wieder, nachdem sie erst vor wenigen Monaten, am 7. Januar dieses Jahres, nach langer Unterbrechung ihren Lehrbetrieb wieder eröffnet hat. Man braucht das weiße Schild am ehemaligen Schönleber-Palais in Karlsruhe nicht eigens zu studieren, um gewahr zu werden, daß in den Räumen des einstigen Malerhauses eine Musikschule ihr Heim aufgeschlagen hat. Von weitem dringt dem Passanten, der die Jahr- oder Reinhold-Frank-Straße einerschreitet, ein buntes Durcheinander von Tönen an das Ohr. Klavier-, Geigen- und Gesangsstücke in wirrem Gemisch, als ob die Bremer Stadtmusikanten der alten Brüder Grimm darin eine Generalprobe veranstalteten. Aus allen Fenstern und Türen dringen Töne ins Freie —



An der Orgel  
Foto Wörner

Stadtkirche und als musikalischer Fachberater des Evang. Oberkirchenrats. So war er der schweren Aufgabe gewachsen, die hier nach der Lizenzierung im Oktober 1945 seiner harrte.

Sehr zu statten kam ihm dabei die Tatsache, daß der gesamte Bestand an Instrumenten vor den Ereignissen nach Baden-Baden evakuiert und dadurch vor der Vernichtung bewahrt worden war.

Trotz der herrschenden Raumnot konnten die meisten Vorlesungen und Übungen untergebracht werden. Vom Keller bis zum letzten Dachzimmer ist aber auch jeder Winkel bestens ausgenutzt. Der einstige Studenten-Fechtraum z. B. wurde zum Lehrsaal für den theoretischen Unterricht umgewandelt, den Kirchenmusikdirektor Rumpf, Dr. Gerhard Nestler und Ruth Schellenberg erteilen. In jedem Zimmer sitzen Lehrer und Schüler beim Vorspiel oder beim Üben. Schon ist der Platz zu klein geworden, sodaß das angrenzende Haus Jahnstraße 30 freigemacht und der Hochschule für ihre Zwecke zur Verfügung gestellt wurde.

### Vielseitige Ausbildung

Vielfach sind die Möglichkeiten, die sich einem begabten Musiker heute bieten. Als Privatmusiklehrer oder in abschbarer Zeit auch als staatlicher Musiklehrer, als Orchestermusiker, Organist oder Kapellmeister, finden die künftigen Musiker lohnende Arbeitsgebiete vor. Gründlich und vielseitig ist deshalb auch ihre Ausbildung. Alle Musikinstrumente werden an der Hochschule gelehrt, angefangen vom Akkordeon über Gitarre und Flöte bis zur Violine, Bratsche, Cello und



Vorspiel auf der Violine

Foto Wörner

Orgel. Das Hauptkontingent der Schüler stellen zur Zeit die Klavierspieler, aber auch die Gesangsabteilung hat sich sehr gut entwickelt. Um die einzelnen Fächer eingehender behandeln zu können, werden neuerdings Seminare für Kirchenmusiker, Musiklehrer, Dirigenten eingerichtet. Auch die früher so blühende Singschule soll wieder eröffnet werden, sodaß die Schüler aus den Volks- und Höheren Schulen wieder Gelegenheit haben werden, diese Vorschule des Gesangs zu durchlaufen und dadurch der Nachwuchs für die Karlsruher Chöre gefördert wird.

Um auch unbemittelten Schülern mit überdurchschnittlicher musikali-

scher Begabung den Zugang zur Hochschule zu ermöglichen, können diese auf Vorschlag des Stadtschulamtes nach eingehender Prüfung ihrer Eignung kostenlos ausgebildet werden.

In den kurzen Monaten seit ihrer Wiedereröffnung haben bereits zahlreiche Schüler aus Baden, aus dem Saargebiet wie aus der Pfalz ihre musikalische Ausbildung an der Hochschule für Musik begonnen oder fortgesetzt. So ist die Anstalt auf dem besten Wege, das zu werden, was sie nach dem Willen ihres Leiters und ihrer Lehrkräfte wieder sein soll: ein musikalisches Zentrum, aus dem viele junge Musiker hervorgehen. —ha.

## Kleine Randbemerkungen

Es wird immerhin schon etwas getan. Um es beispielsweise vorweg nicht zu vergessen: am letzten Wochenende ging in den Straßen Karlsruhes die offizielle „Schutzaktion“ an. Es war ein feierlicher, erregender Moment, und es ging nach dem Motto: „Tausend fleißige Hände regen, helfen sich in munterm Bund!“. Zur Premiere waren die Männer aus hohen Ämtern und Stadträte und — was weiß ich — erschienen, nicht als Zuschauer, vielmehr als richtiges Akteure. Die Büroklutt war abgelegt, in Hemdsärmeln ging es Werk, und manche Blasen gabs an den Pufffedern der gewohnten Hände. Es war kein Aktenstau, der da herumflog, und der Mann im Trainingsanzug, der sonst die Glocke des Präsidenten schwingt, ließ mit gewaltigem Schwung die Spitzhacke erklingen. Und Steine wurden gewälzt — dagegen sind die Probleme der Amtsstuben blasse Theorie...

Es regt sich aber auch sonst mancherlei. So ist an unserer Straßenecke ein neues Geschäft eröffnet nach Art eines Bazars. Es gibt da allerlei. Noch sind freilich viele Dinge nicht zu haben, die man sonst in derlei Geschäften mit Selbstverständlichkeit finden konnte. So weit ist es noch nicht. Aber immerhin — eine Flasche Parfüm, eine Shag-Pfeife, ein Kamm oder was sonst noch — oder hier: Sogar die Rarität eines Rosenknopfes (aus Holz übrigens) — wie lange sah man solche Schätze nicht auf den Ladentischen oder hinter den mit Brettern vernagelten Schaufenstern. Sie scheinen wie erste Boten einer Zeit, in der wieder Waren angeboten werden, in der die heute leider noch zu oft gehörten Worte verstummen: „Das haben wir nicht...“ (nicht einmal unter dem Ladentisch).

In dem fürchterlichen Gedränge vor den Verkaufständen habe ich mir — natürlich noch gegen Bewusstsein — auch etwas geangelt, ich trug es stolz und über die Köpfe der anderen hinweg von dannen, etwas sehr „Nützliches“ oder „Lebenswichtiges“ — wie es heute so schön heißt: eine Milchkanne (in Form eines Henkeltopfes).

Diese Kanne ist ein sehr wertvoller Besitz. Kein Wunder, daß ich sie lange und mit zärtlichen Augen betrachtete. Sie hat sich dabei in ihrem ganzen Wesen enthüllt. Sie hat nämlich keine einwandfreie Vergangenheit und gehört mindestens zur Gruppe der Belasteten, denn sie stammt aus der Zeit, in der es hieß: „Kanonen statt Butter!“. Damals war sie die Hülse oder Kartusche einer Granate. Und nun hat man ihr an dem Hülsenrand zwei Osen eingepohrt für den Henkel, ihr einen Dekkel aufgesetzt, sie schön lackiert, jetzt hat sie sozusagen „Zivil“ angezogen. Ihr Inneres ist nunmehr zweifellos anderen Zielen zugewandt. Wenn sie jetzt in die Schlinge vor unserem Milchmann eingereiht wird, dann tritt sie mit der Forderung auf: „Butter statt Kanonen!“ — und wenn es auch nur verdünnte Butter, nur Magermilch oder Buttermilch ist.

Wer wollte bestreiten, daß solch ein Wandel eine gute Sache ist, ein Fortschritt auf dem Wege zu wirklichem Frieden und besseren Tagen, vor allem wenn dieser Wandel nicht nur auf äußere Dinge beschränkt bleibt.

Ich muß dabei an einen Scherz denken, den übrigens D. W. Brogan in seinem jetzt in der Oversea-Bücherei erschienenen, sehr lesenswerten Buch „Politische Kultur“ aufgreift, um die ärzwungene Mentalität, die bei uns noch vor wenigen Jahren herrschte, zu kennzeichnen:

Ein in einer Kinderwagenfabrik Beschäftigter, dessen Frau ein Kind er-

wartete, beschloß, jeden Tag ein anderes Teilstück eines Kinderwagens mitzunehmen. Aber als er alle Teilstücke zusammen hatte, sagte er zu seiner Frau: „Jedesmal, wenn ich es zusammensetze, wird es ein Maschinengewehr.“

Welch schönere, friedlichere Zeit, wenn wirklich aus Geschöbshülsen Milchkannen werden oder aus Stahlhelmen Kochtöpfe.

Da darf man die feste Hoffnung haben, daß solche Behältnisse des Friedens uns einen besseren Lebensinhalt bringen, wobei man nicht nur an das Materielle zu denken braucht. Arthur Petsch.

## „Die Moorsoldaten“

Ein Tatsachenbericht von Wolfgang Langhoff

1935 erschien in der Schweiz ein aufsehenerregendes Buch. Es war ein Tatsachenbericht über deutsche Konzentrationslager. 13 Monate hatte der Verfasser, der aus Baden gebürtig, bis 1933 in Düsseldorf am Stadttheater wirkende Regisseur und Schauspieler Wolfgang Langhoff als sogenannter „politischer Schutzhäftling“ die furchtbare Welt innerhalb jener Lager miterlebt, ehe ihm die Flucht ins Schweizer Exil gelang. Während man in Deutschland die Wahrheit zu vertuschen versuchte, drang Langhoffs Tatsachenbericht von der Schweiz aus in viele Länder und klärte die ausländischen Leser darüber auf, was sich hinter den Fassaden des Hitler-Reiches an Furchtbarem ereignete.

Nun hat der Münchner Zinnen-Verlag das Werk des Düsseldorfer Schauspielers in einer Neuaufgabe der deutschen Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Elf Jahre sind seit seinem Erscheinen vergangen, Jahre, in denen die innerdeutsche Entwicklung das Schlimme, von dem Langhoff berichtet, noch bis zum letzten Gipfel gesteigert haben. Aber auch heute, da wir die Früchte jener „Taten“ unserer damaligen „Führer“ ernten, erfüllt sein Tatsachenbericht noch einen wichtigen Dienst. Nur zu leicht sind viele geneigt, die wahren Ursachen zu vergessen, die zum Elend unserer Tage führten. Langhoffs Bericht mahnt uns daran und zeigt jedem auf, warum die Entwicklung diesen Weg gehen mußte.

Im Mittelpunkt der Schilderungen Langhoffs steht der Mensch, der leidende, gequälte aber auch der teuflisch peinigende. Lebendig zeichnet er ihn, wie er dort lebte, als Gefangener oder als Bewacher.

Seine packenden Berichte sind so zu einem Dokument der Zeitgeschichte jener Jahre geworden, das für immer seinen Wert behalten wird. Plastisch sind die einzelnen Menschentypen dargestellt — die die grauenhafte „Handschrift“ des 3. Reiches mit ihren Gummiknäueln schreibenden SS-Mannschaften auf der einen und die mißhandelten Häftlinge auf der anderen Seite.

Wer das Erleben dieser 13 Monate Haft aus den ersten Jahren des Hitler-Reiches liest, versteht, daß Auschwitz, Dachau und Mauthausen nur die konsequente Weiterentwicklung jener Methoden waren.

Uns Jungen aber stärkt die Lektüre der „Moorsoldaten“ in unserem Entschluß, alles, aber auch alles einzusetzen, damit nie mehr in unserer Heimat das Recht so vergeltigt und der Mensch so mißachtet werde wie in der von Wolfgang Langhoff aus eigenem Erleben so erschütternd beschriebenen Zeit. —an—

## Unsere Anekdote

### Leichtes Sterben

Abraham Gotthelf Kästner, Leuchte der Göttinger Universität und der deutschen Wissenschaft, besaß die Gabe, auf eine besonders schmerzliche Art sein Mißfallen zu äußern. „Ich beneide Sie“, sagte er einmal zu einem gelehrten Zeitgenossen, an dem er Anstoß nahm. „Ihnen muß einmal das Sterben leicht werden. Sie haben nicht viel Geist aufzugeben.“

### Die Sache abgerundet

Christoph Willibald Ritter v. Gluck wandelte einmal, von heiterer Laune beschwingt, durch die Rue Saint Honoré zu Paris, als er plötzlich durch ein Klirren aufgeschreckt wurde: Sein mit vergnügtem Gefuchtel geschwungener Stock war einem wahrscheinlich ehrsamem Anwohner in die Fensterscheibe gefahren. Als bald erschien der Geschädigte und verlannte drohend die Erlangung von dreißig Sous. Gluck forderte nach einigem Suchen ein Goldstück zu Tage.

„Ich kann nicht wechseln, Monsieur“, sagte der sichtlich bedrückte Scheibenbesitzer.

„Macht nichts“, sagte Gluck. „Dann runden wir die Sache ab.“ Er zerschlug mit deutlichem Vergnügen alle erreichbaren Scheiben des Hauses, drückte dem nunmehr sprachlosen Manne das Goldstück in die starre Hand und schritt befriedigt von dannen.



Theorie-Unterricht im früheren Fechtsaal

Foto Wörner